

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoucen
Annahme-Bureau
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. J. Ulrich & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei J. Kreisand, in Referat bei H. Mathias, in Breschen bei J. Jadsaga.

Annoucen
Annahme-Bureau
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei C. F. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Grätz beim „Invalidendank“.

Nr. 447.

Freitag, 29. Juni.

1883.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Preis des Blattes 50 Pf. die sechs gespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 6 Uhr Nachmittags angenommen.

Zum Quartals-Wechsel

machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Expedition folgende Ausgabestellen in hiesiger Stadt errichtet haben:

- Jacob Appel, Wilhelmstraße Nr. 7.
- J. Affeltowicz, Wallischei 67.
- S. Berne, Wallischei Nr. 93.
- Gebr. Böhlke, St. Martin.
- C. Brecht's Witwe, Bronnerstr. 13.
- Emil Brumme, Wasserstraße.
- C. D. Burde, St. Martin 60.
- C. D. Burde jun., St. Adalbertstraße 28.
- F. Chaym, Breitestraße Nr. 6.
- E. D. Federer jun., Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke 17.
- Frenzel & Comp, Markt 56.
- Marcus Friedländer, Friedrichs-Straße Nr. 31.
- Otto Gon, Friedrichstraße 12.
- N. Gräber Nachf., Mühlen- u. Pauli-Kirchstr.-Ecke 30.
- Ad. Gumnior, Mühlen- u. St. Martinstr.-Ecke.
- H. Hummel, Breslauerstr. 9 u. Friedr.- u. Lindenstr.-Ecke 10.
- K. Hunger, St. Martin Nr. 43.
- K. Kahlert, Wasserstraße 6.
- M. Kantowicz, Schuhmacherstraße 1.
- H. Knaster Nachf., Halbborsstraße 1.
- Siegfried Lese, Destillation Gr. Gerberstr. 17.
- Adolph Laß, Gr. Nitterstraße Nr. 11.
- Restaurateur G. Lehmann, Dittowel Nr. 11.
- Wittwe Maimald, St. Adalbert.
- H. Michaelis, Al. Gerberstr. Nr. 11.
- F. K. Nowakowski, Wiener Platz Nr. 2.
- Albert Opiß, (Carl Heinr. Ulrich & Co.) Wilhelmplatz 3.
- F. W. Plagwitz, Schützenstraße 23.
- Jul. Placzek, Wasserstraße Nr. 8/9.
- Bruno Radt, Markt 70.
- Anton Radomski in Serzyce.
- F. Rehban, St. Lazarus.
- Samuel Samter, Wilhelmstraße Nr. 11.
- Oswald Schäpe, St. Martin Nr. 20.
- Jacob Schiefinger, Wallischei Nr. 73.
- H. Schulze, St. Martin Nr. 52/53.
- Hugo Seidel, Mühlenstraße Nr. 37.
- A. Streich, Sapiehaplatz Nr. 10b.
- Carl Heinr. Ulrich & Co., Breitestr. 20.
- Hust. Adolph Schleb, Postkellner Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke.
- Paul Vorwerg, Sapiehaplatz Nr. 7.

Abonnements werden bei uns sowie bei sämtlichen Distributionsstellen ohne Preisserhöhung entgegen genommen und gelangt die Zeitung Morgens 7 Uhr, Mittags 11 1/2 Uhr und Abends 5 Uhr zur Ausgabe.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Die Kanalvorlage im Herrenhause.

Der Bericht der Kommission des Herrenhauses über den Gesetzentwurf betr. den Bau des Schiffahrtskanals von Dortmund nach der unteren Ems schließt mit dem Antrag, die Vorlage bedingungslos und vorbehaltlos abzulehnen. Dieser Antrag ist in der Kommission mit 9 gegen 6 Stimmen angenommen worden, nachdem ein Amendement, in die Ueberschrift des Gesetzes anstatt der Worte: „zur Verbindung des Rheins mit der Ems, Weser und Elbe“ zu setzen: „zur Verbindung mit der Ems, mittleren Weser und mittleren Elbe“ mit 11 gegen 4 Stimmen abgelehnt worden war. Aus diesen Abstimmungen ergibt sich, daß nur 4 Mitglieder der Kommission für den Rhein-Ems-Kanal als das erste Glied eines großen, die wichtigeren Ströme umfassenden Kanalnetzes eingetreten sind, während zwei weitere Mitglieder die Vorlage in ihrer Isolierung anzunehmen geneigt sind, die Herstellung des sog. Mittellandkanals aber entweder überhaupt oder wenigstens zur Zeit ablehnen. Die überwiegende Majorität der Kommission aber sieht auf dem von dem Referenten derselben, Herrn Kommerzienrath Stumm, vertretenen Standpunkt, daß der Neubau großer Schiffahrtskanäle in Preußen zu verwerfen sei: 1) weil bei der Neuanlage von Schiffahrtskanälen eine Verzinsung des dafür aufzuwendenden Kapitals und wahrscheinlich auch der Ersatz der Unterhaltungskosten ausgeschlossen ist; 2) weil der preussische Staat die Zinsen eines so bedeutenden Kapitals zur Zeit nicht entbehren kann; 3) weil, wenn er diese Zinsen entbehren könnte, er die entsprechende Summe dazu benutzen sollte, um seine Eisenbahnfrachtsätze herabzusetzen und mit dem Ausbau von Nebenbahnen energisch und umfassend vorzugehen.

Daß eine Zinslast von 15 bis 16 Mill. Mark jährlich in der That für die preussischen Finanzen eine unerschwingliche sein würde, scheint nicht so zweifellos wie der Bericht darstellt, der mit Vorliebe die Milliarden ins Feld führt, welche Frankreich für sein Kanalnetz aufgewendet hat. Der Schwerpunkt der Frage liegt demnach darin, ob der Bau von Schiffahrtskanälen in großem Umfange Vortheile bietet, welche der Bau von Sekundärbahnen zu bieten nicht im Stande sein würde. Der Bericht führt in dieser Hinsicht aus, die Kanäle kämen lediglich den großen Verfrachtern zu Gute. Es seien nur Wenige in der Lage, ein Schiff von 10,000 Ztr. Tragfähigkeit, entsprechend

50 Eisenbahn-Doppelwaggons, zu befrachten, und diese Wenigen konzentrierten sich in großen Städten und sonstigen Mittelpunkten des großen Verkehrs. Jede Sekundärbahn dagegen nütze dem Lokalen wie dem allgemeinen Interesse und lasse eine gewisse Rentabilität erhoffen. Für die Landwirtschaft bildeten die Sekundärbahnen eine Lebensfrage; dieselbe habe an den Kanälen kein oder doch nur ein sehr untergeordnetes Interesse. Nur die allergrößten Landwirthe, welche dicht an einen Kanal angrenzen, würden hier und da in der Lage sein, einen Kanalschiff von 10,000 Ztr. Tragkraft zu befrachten. Auf das Argument, daß Getreide und Holz billiger auf dem Kanal als auf den Eisenbahnen eingeführt werden könnten, ist selbst vom schützöllnerischen Standpunkt kein Werth zu legen, da die Gegner der Kanäle bestreiten, daß unter sonst gleichen Verhältnissen die Kanalfracht billiger sein würde, als die Eisenbahnfracht. Aber ausschließlich vom schützöllnerischen Standpunkt aus ist das weitere Argument von Bedeutung, daß durch die Anlage von Schiffahrtskanälen nicht der wirtschaftlich Schwache, sondern der wirtschaftlich Starke, ja die wirtschaftlich Stärksten im Lande — die Industriezentren und die großen Städte — aus dem Staatsfiskus unterstützt würden.

Der Bericht sucht nun mit besonderer Beziehung auf den Kanal Dortmund-Emschäfen ziffermäßig nachzuweisen, daß die allgemeinen und prinzipiellen Gründe gegen Kanalbauten überhaupt auf den in Rede stehenden Kanal mit ganz besonderer Schärfe zu treffen. Es wird ferner die Frage, ob der Kanal im Stande sei, den rheinischen Verkehr von Holland nach den deutschen Nordseehäfen abzuleiten, entschieden verneint. Unter allen Umständen bleibe die Fracht von Ruhrort nach Rotterdam unter der Hälfte desjenigen Betrags zurück, der von Ruhrort via Kanal nach Emden bezahlt werden müßte. Wenn man bedenke, daß die Entfernung auf dem Rhein zwischen Ruhrort und Rotterdam 205 Kilometer betrage, daß der Rhein von 20,000 Zentner-Schiffen, die per Dampf geschleppt würden, befahren werde, und man es auf der anderen Seite mit einem Kanal von 245 resp. 285 Kilometer Länge zu thun habe, zu denen noch 33 Kilometer für die Differenz zwischen Ruhrort-Heinrichsburg und Dortmund-Genrichsburg hinzusetzen, der 28 Schleusen enthalte und ein Gefälle von 64,3 M. aufweise, daß das Wasser in denselben 9 e p u m p t werden müsse, so liege es ohnehin auf der Hand, daß hier von einer Konkurrenz absolut nicht die Rede sein könne.

Von den Freunden der Vorlage wurden alle diese Argumente zurückgewiesen; die Unrichtigkeit der Ausführungen des Referenten ist aber weder von ihnen, noch seitens der Vertreter der Regierung ziffermäßig nachgewiesen; die Letzteren erklärten, für eine vergleichende Berechnung der Frachtkosten auf Kanälen und Eisenbahnen fehle es fast durchweg an den nöthigen zuverlässigen Grundlagen. Der Antrag, nach dem Vorgange des Abgeordnetenhauses in einer Resolution die Regierung zur Vorlegung des Projekts des Binnenlandkanals und der Kanalverbindung der oberschlesischen Montanbezirke mit Berlin aufzufordern, kam gar nicht zur Abstimmung, da die Mehrheit den Antrag nicht als Amendement zu § 1 der Vorlage zulassen wollte. Die Verathung des Berichts im Plenum wird ergeben, ob die Zusammensetzung des Hauses derjenigen der Kommission auch nur annähernd entspricht. Im Herrenhause ist das bekanntlich sehr selten der Fall.

St. O. Die Ergebnisse der Berufszählung in Preußen.*

Die dritte Berufsgruppe C, welche das Handels-, Versicherungs- und Verkehrsgewerbe, sowie das Beherbergungs- und Schankgewerbe umfaßt, zählt 766,127 männliche und 145,579 weibliche, zusammen 911,706 erwerbsthätige Personen. Bei den Angehörigen dieser Berufsgruppe standen 188,828 Personen in Diensten, so daß die Zahl der Erwerbsthätigen dieser Gruppe sich auf 1,100,534 Personen oder 9,4 pCt. der gesammten erwerbsthätigen Bevölkerung der Monarchie beläuft. Da für den Betrieb des Beherbergungs- sowie des Schankgewerbes zahlreiche Dienstkleute erforderlich sind, so ist die hohe Ziffer derselben, welche 17,2 pCt. der gesammten in dieser Gruppe Erwerbsthätigen ausmacht, hinreichend erklärt. In den Berufsgruppen A. und B. bezieht sie sich auf 6,7 bzw. 4,7 pCt. der in denselben erwerbsthätigen Personen.

In den Haushaltungen der Berufsgruppe C lebende, theils gar nicht, theils nur nebenächlich erwerbsthätige Personen wurden 932,766 unter 14 Jahr und 692,044 über 14 Jahr gezählt, so daß die Gesamtzahl aller zu dieser wirtschaftlichen Gruppe gezählten Personen sich auf 2,725,344 und somit auf 9,9 pCt. der gesammten Staatsbevölkerung stellt.

Von den in Berufsgruppe C erwerbsthätigen Personen waren nebenberwerblich thätig:

* Siehe Nr. 21 der „Statistischen Korrespondenz“, wo auf Seite 2, Spalte 1, Zeile 37 und 38 die Bezeichnung der betreffenden Industriezweige durch einen Schreibfehler verwechselt worden ist. Die Worte „Papier und Leder“ gehören hinter 8 und die Worte „Dolz- und Schnitzstoffe“ hinter 9. Die Zahlen bleiben in der gleichen Reihenfolge, wie gedruckt, stehen.
Siehe Nr. 336 und 411 der Posener Zeitung.

| | |
|---------------------------------------------------------------------------------|----------------|
| A. in der Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei, Thierzucht, Jagd- und Fischerei | 199,581 |
| B. im Bergbau, Hüttenwesen, in der Industrie und im Baupolizei | 20,907 |
| C. im Handel und Verkehr u. s. w. | 37,659 |
| D. in persönlichen Diensten und Lohnarbeit | 769 |
| E. im Militär-, Hof-, bürgerlichen, kirchlichen Diensten und in freien Berufen | 2656 |
| Zusammen | 261,572 |

Die Vertheilung der erwerbsthätigen Personen dieser Berufsgruppe auf die vier hauptsächlichsten Zweige derselben ergibt sich aus folgender Uebersicht:

| | | | |
|-------------------------|----------------|----------------|----------------|
| | männlich | weiblich | zusammen |
| Handelsgewerbe | 398,597 | 90,486 | 489,083 |
| Verkehrsgewerbe | 6,607 | 48 | 6,655 |
| Beherbergungsgewerbe | 261,826 | 7,101 | 268,927 |
| Schank- und Gastgewerbe | 99,097 | 47,964 | 147,061 |
| Zusammen | 766,127 | 145,579 | 911,706 |

Nach ihrer Berufsstellung waren die in den vorstehenden Erwerbsgruppen thätigen Personen folgendermaßen gruppirt:

| | | | |
|---------------------------------|----------------------------------|------------------------------------|-------------------------------------------------------------------|
| | Selbständige und Geschäftsleiter | Verwaltungs- und Aufsichtspersonal | Arbeiter bezw. im Gewerbe thätige Familienangehörige und Dienende |
| Handelsgewerbe | 272,539 | 34,332 | 182,192 |
| Verkehrsgewerbe | 2,285 | 3,732 | 638 |
| Beherbergungs- u. Schankgewerbe | 45,496 | 36,673 | 186,758 |
| Zusammen | 403,410 | 75,874 | 432,422 |

Demnach würden die Selbständigen und Geschäftsleiter 44,2 pCt., das Verwaltungs- und Aufsichtspersonal 8,3 pCt., die sonstigen Arbeiter u. s. w. 47,5 pCt. sämmtlicher in dieser Gruppe erwerbsthätigen Personen — ausschließlich der persönliche Dienste Leistenden — bilden. Aus dem Vergleiche mit den entsprechenden Ziffern der Gruppen A und B ergibt sich, daß in Gruppe C die Zahl der selbständigen Personen und Geschäftsleiter eine außerordentlich hohe ist.

Die Berufsgruppe D wird aus den häusliche Dienste aller Art leitenden Personen gebildet. Die in dieser Gruppe erwerbsthätigen beziffern sich auf 278,923, von denen 160,640 männliche und 118,283 weibliche Personen waren. Erklärlicherweise existiren in dieser Gruppe weder „Selbständige“ noch „Geschäftsleiter“, ebenso nicht Verwaltungs- und Aufsichtspersonal.

Viele dieser Berufsgruppe angehörige Personen hatten noch einen Nebenberwerb, und zwar waren nebenberwerblich thätig:

| | |
|-------------------------------------------------|---------------|
| in der Land- und Forstwirtschaft | 35,512 |
| im Bergbau und Hüttenwesen | 1,707 |
| im Handel und Verkehr | 1,296 |
| in persönlichen Diensten | 160 |
| in Militär-, bürgerlichen, kirchlichen Diensten | 379 |
| Zusammen | 39,054 |

Deutschland.

□ Berlin, 27. Juni. Der gegenwärtig vor dem Berliner Gericht spielende Prozeß gegen die Expresseverbanne des „Unabhängigen“ erregt neben dem sensationellen und kulturhistorischen Interesse auch in einzelnen Momenten die Aufmerksamkeit des Politikers. Im Ganzen sind es nur Journalisten und Reporter des fünften und sechsten Ranges, welche irgendetwas aktiv in diesen unsauberen Dingen auftreten. Um so mehr erregt es Aufsehen und wird namentlich in den Reihen unserer Hochkonservativen die Enthüllung peinlich empfunden, welche gleich am ersten Verhandlungstage der Prozeß gebracht hat. Auch der frühere Geheimrevisor des Reichsgeldes, Joachim Gehlsen. Die rector der reaktionären „Politischen Gesellschaftsblätter“ der Mann, der sich neuerdings als politischer Memoirenschreiber und Historiker der preussischen Könige unter die anständigen Schriftsteller mischen will, hat zu den Mitarbeitern des „Unabhängigen“ gehört, wie zu denen der „Reichsglocke“, Joachim Gehlsen. Die journalistischen „Kollegen“ des Geheimen Oberregierungsrats a. D. beim „Unabhängigen“ verübten fast solche „Vubenstücke“, wie damals, als zur Blüthezeit des Herrn Wagener der Prozeß gegen Balbeck angestellt wurde. Sehr treffend bemerkt hierzu ein Berichterstatter der „Weser Ztg.“: „Es ist psychologisch merkwürdig, wie tief dieser unstreitig sehr geistreiche und unterrichtete Mann in dunkle Regionen hat hinabsteigen können. Seine publizistische Beteiligungen an der „Reichsglocke“ ließ sich immerhin noch in gewissem Sinne unter politischen Gesichtspunkten auffassen, aber wie er sich bis zum „Unabhängigen“ verirren konnte, ist schlechthin unbegreiflich. Es ist jetzt gerade ein Menschenleben verfloßen, seit er eine Nacht war im preussischen Staate und aus dem sicheren Hinterhalte der „Kreuz-Zeitung“ auf die liberalen Anhänger des deutschen Einheitsstaates feuerte, wie auf wilde Thiere des Waldes; selten hat die Nemesis ihr Werk so gründlich gethan, wie an diesem Manne.“

— Die „Prov.-Korr.“ widmet den Verhandlungen über die kirchenpolitische Vorlage einen Artikel, der die leitenden Gesichtspunkte der Regierung kurz zusammenfaßt, ohne sachlich Neues zu bieten. In gewisser Hinsicht interessant ist die Bemerkung, die Vorlage liefere den Beweis, „daß die Regierung nicht nur ein Herz für die obwaltende seelsorgerische Noth, sondern zugleich volles Verständniß für die unter den katholischen Staatsbürgern herrschende Auffassung der kirchenpolitischen Beziehungen“ habe. In Bezug auf den Artikel 4 wieder-

holt die „Prov.-Korr.“ mit denselben Worten, welche sie vor acht Tagen gebrauchte, daß der Artikel eine „reorganisatorische Arbeit“ zum „Abschluß“ bringen sollte. Dazu bemerkt die „Germania“:

„Wir haben bereits vorige Woche ausgeführt, daß dieser Satz allein schon genüge, um den Artikel als für das Zentrum unannehmbar zu kennzeichnen. Hauptsächlich ist sich die Staatsregierung über diesen Punkt etwas mehr klar, als die Herren Kollegen von der „Prov.-Korr.“

— Die kirchenpolitische Kommission des Herrenhauses hat gestern nach fünfstündiger Debatte die Anträge des Referenten Professor Dernburg auf Aufhebung der Anzeigepflicht abgelehnt und den Gesetzentwurf in der Fassung des Abgeordnetenhauses mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. Zum Referenten für das Plenum ist der Justizrath Adams (Koblenz) gewählt worden. — Es lag, wie die „Germania“ mittheilt, in der Absicht, am Freitag, trotz des katholischen Festtages, Mittags nach der Kirche, eine Plenarsitzung des Herrenhauses abzuhalten, um auf diese Weise den Schluß der Session am 30. d. M. zu ermöglichen. Dieser Plan ist indessen aus Rücksicht auf die katholischen Mitglieder aufgegeben worden, und man wird nun versuchen, am Sonnabend die kirchenpolitische Vorlage und die Kanalvorlage in einer, vielleicht schon um 10 Uhr früh beginnenden Sitzung abzumachen, so daß dann am Abend noch der Schluß der Session zu ermöglichen wäre. Andernfalls würde die Session spätestens bis Montag, den 2. Juli, geschlossen werden.

— Die „B. Pol. Nachrichten“ bringen folgende offiziöse Notiz: „Die Arbeiten, betreffend Neuregelung des Versicherungswesens sind im Reichsamte des Innern so weit gefördert, daß an die Feststellung des betreffenden Gesetzentwurfs herangetreten werden konnte. Daß jene Mittheilungen, welche nach ihrer alten Tendenz von vornherein Mißtrauen gegen die Regierungsabsichten erregen wollten und von einer Verstaatlichung des Versicherungswesens sprachen, unzutreffend sind, ist bekannt. Der neue Gesetzentwurf dürfte sich mit der Gestalt des Versicherungswesens, der Konfessionierung und der staatlichen Aufsicht befassen.“

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bringt heute mit Bezug auf die kürzlich beschlossene Amensetzung des Lehrers Wille in Kl. Bislaw die nachfolgende Erklärung:

„In mehreren Zeitungen ist die Disziplinar-Untersuchung wider den Lehrer Wille zu Kl. Bislaw besprochen. Es wird behauptet, die Untersuchung sei von der Regierung zu Marienwerder eingeleitet, weil der Lehrer seinen Landrath beleidigt habe, wobei hauptsächlich die Frage in Betracht gekommen, ob die Landräthe und die von denselben abhängigen Beamten, insbesondere die Dorfschulzen, als Vorgesetzte der Lehrer anzusehen seien. Abweichend von der in einem früheren Ministerial-Rekript ausgesprochenen Auffassung, daß die Landräthe nicht befugt seien, gegen Lehrer an Volksschulen mit Ordnungsstrafen vorzugehen, werde in dem Beschlusse des königlichen Staatsministeriums über die von dem zc. Wille gegen die Entscheidung der Regierung eingelegte Berufung ausgeführt, daß der Gemeindevorsteher der Vorgesetzte des Lehrers sei und eine demselben zugesetzte Beleidigung von diesem Gesichtspunkte aus strafbar erscheine, ebenso wie eine Beleidigung des Landraths. Diese Darstellung ist nicht richtig. Der frühere Lehrer Wille ist, wie es in dem Beschlusse des königlichen Staatsministeriums vom 12. April d. J. heißt, durch welchen der auf Dienstentlassung gerichtete Plenarbeschluss der Regierung zu Marienwerder mit der Maßgabe bestätigt worden ist, daß dem Angeklagten 3 der geistlichen Pension als Unterstützung auf ein Jahr zu gewähren, wegen Verletzung seiner Amtspflicht, sowie wegen unwürdigen Verhaltens in und außer dem Amte zur Disziplinar-Untersuchung gezogen. Einer der zahlreichen Anklagepunkte war das anmaßende und beleidigende Verhalten des Angeklagten gegen seine Vorgesetzten. Als solche werden der betreffende Schulvorsteher, sowie der Lokalschulinspektor genannt, während der Landrath nur als der erste Beamte des Kreises in Betracht kam. Die Frage, ob die Landräthe und die von denselben abhängigen Beamten als Dienstvorgesetzte der Lehrer anzusehen seien, ist überhaupt nicht zur Erörterung gekommen.“

— In der Zuschrift der königl. sächsischen Regierung an den Bundesrath, worin um weitere Verlängerung des Kleinen Belagerungszustandes über Leipzig auf ein Jahr nachgesucht wird, ist nach Meldung eines Berichterstatters der Hinweis enthalten, daß sich in den betreffenden Verhältnissen dort nichts geändert habe. Vor Allem scheine es Bedenken zu erregen, daß die Hauptführer der Sozialdemokraten sich nach ihrer Ausweisung aus Leipzig in nächster Nähe, gleichsam in der Peripherie derselben, aufhalten.

Von der Amsterdamer Kolonial-Ausstellung.

Die Besuchswürdigkeit der Ausstellung. Die Ausstellung ist fertig bis auf die Maschinenhalle, und da in dieser letzteren doch nur die Fachmänner eigentlich das Gebotene wohl zu würdigen verstehen, so sollte sich das gebildete Publikum, so weit es die wenig kostspielige Reise nach Amsterdam ermöglichen kann, von einem Ausflug zur Kolonial- und Exportausstellung nicht länger abschrecken lassen. Man findet da Belehrung und Unterhaltung im reichsten Maße und in einer sonst nirgends in Europa gebotenen Weise. Außerdem erfüllt man mit solchem Ausstellungsbesuch, wenn auch nicht gerade eine patriotische Pflicht, so doch die innigen Wünsche unserer tüchtigen deutschen Industriellen, welche mit Mühe und Kosten so viel Treffliches zur Stelle gebracht haben und nun höchstens alle acht Tage einmal die Freude haben, einen Kaufliebhaber an ihre Schränke heranzutreten zu sehen. Und doch ist für alle Börsen, alle Geschmacksrichtungen etwas Passendes in diesen Schränken zu finden. Die gewohnte Universalität Deutschlands hat sich auch hier nicht verleugnet, sondern in unendlicher Mannigfaltigkeit des Gebotenen geäußert, das oft staunenswerth wohlfeil ist. So hat Schreiber dieses selbst auf der Ausstellung kleine, hübsche Gegenstände um die Hälfte des Preises gekauft, der in Amsterdamer Verkaufsläden gefordert wird. Als charakteristische Andenken mögen sich, neben den deutschen Spiel- und Luxusartikeln noch die massenhaft gebotenen kleinen türkischen und arabischen Nippachen und Gebrauchsgegenstände empfehlen, welche nur oft überreich mit goldschimmerndem Aufputz versehen sind. Es soll ja dem Besucher im Gedächtniß haften, wie enge Morgenland und Abendland hier in Amsterdam sich an einander geschlossen haben.

Der strebsame junge Kaufmann, der Gelehrte, welcher sich der Geographie, der Waarenkunde, der Ethnographie und Volkswirtschaft widmet, er kann in Amsterdam ein halb Duzend

— Die schlesischen Abgeordneten aller Parteien haben am Sonnabend eine Besprechung abgehalten, in welcher darüber Einmüthigkeit herrschte, daß keine Veranlassung vorliege, an die Regierung eine Aufforderung zu richten, der durch die Ueberschwemmung herbeigeführten Kalamität mit außergewöhnlichen Mitteln zu steuern. Man nahm an, daß die Thätigkeit der Privaten, Kommunen und Kreise, sowie die der Regierung zur Disposition stehenden Mittel ausreichen werden, um die Hilfe, die nöthig ist, zu gewähren.

— Von Herrn Geheimrath Wagener erhält die „Kreuz-Ztg.“ folgende Zuschrift:

„Es ist eine absolute Unwahrheit, wenn v. Grünwald (s. Prozeßverhandlung gegen die Redakteure des „Unabhängigen“) behauptet haben sollte, daß ich während des Zeitraums, auf welchen sich der fragliche Prozeß bezieht, „Mitarbeiter“ des „Unabhängigen“ gewesen oder bezahlte Artikel geliefert habe. Ich habe seit der Zeit, wo sich das jetzt zur Unternehmung stehende schmukige Treiben bemerkbar machte, meines Erinnerns November 1881, den „Unabhängigen“ nicht einmal mehr gelesen, geschweige, daß ich auch nur eine Zeile für denselben geliefert oder geschrieben hätte. Die sozialen und politischen Artikel, sowie die persönlichen Angriffe gegen hervorragende Mitglieder der Sessionisten und der Fortschrittspartei, welche man, wie ich höre, vielfach auf mein Konto gesetzt hat, stammen aus einer anderen Quelle.“

Danach ist also Herr Wagener jedenfalls vor dem angegebenen Zeitraum Mitarbeiter des „Unabhängigen“ gewesen.

— Das heute zur Ausgabe gelangende Amtsblatt des Reichs-Postamts veröffentlicht ein auf Grund des Artikels 18 des zwischen dem norddeutschen Bunde, Bayern, Württemberg und Baden einerseits und der Schweiz andererseits im Jahre 1868 abgeschlossenen Postvertrages vereinbartes Fahrpost-Übereinkommen zwischen Deutschland und der Schweiz. Infolge desselben treten vom 1. Juli d. J. ab in den bisherigen Bestimmungen für den deutsch-schweizerischen Verkehr folgende Aenderungen ein:

1. Für Briefe und Pakete mit Werthangabe ist statt der bisherigen, für die deutsche und die schweizerische Beförderungstrecke getrennt zu berechnenden Versicherungsgebühr eine gemeinschaftliche Gebühr von 10 Centimen für je 300 Francs oder einen Theil dieser Summe zu erheben, welche zwischen den beiderseitigen Verwaltungen halbtheilhaft getheilt wird. 2. Die besonderen Tagbestimmungen für Pakete im Grenzverkehr kommen in Wegfall. 3. Außer den Paketen ohne Werthangabe bis 5 kg. unterliegen auch die Pakete mit Werthangabe bis 5 kg. dem Frankirungszwange. Diese Bestimmungen finden auch auf diejenigen Pakete (nicht auch auf Briefe) mit Werthangabe, welche zwischen der Schweiz und fremden Ländern im Durchgang durch Deutschland ausgemacht werden, für die deutsch-schweizerische Beförderungstrecke Anwendung. Die Ueberschreitung vom 1. Juni 1876, betreffend die Einführung einer Einheitstaxe für Pakete bis 5 kg. tritt mit dem 1. Juli d. J. außer Wirksamkeit. Dagegen bleibt die Vereinbarung von demselben Datum, betreffend die Einführung der summarischen Kartirung bei den Paketen ohne Werthangabe im deutsch-schweizerischen Fahrpostverkehr nach wie vor in Kraft.

Stettin, 25. Juni. Dem „London und China Telegraph“ zufolge hat die Schiffbau-Gesellschaft „Vulcan“ in Stettin von der chinesischen Regierung den Auftrag erhalten, ein Schwesterschiff des „Ting Yuen“, welches den Namen „Chen Yuen“ erhalten soll, sowie eine Korvette zu bauen. Außer den vier Torpedobooten, die gegenwärtig abgeliefert werden, sind für die chinesische Regierung zwei Boote erster Klasse und zwei zweiter Klasse im Bau begriffen, welche im Laufe dieses Jahres abgeliefert werden sollen. Eine große „Sea hopper“ Dampfermaschine ist ebenfalls bestellt worden, desgleichen ein schwimmender Dampftrahn, der im Stande sein wird, 60 Tonnen zu heben.

Stralsund, 26. Juni. Anlässlich des Verbandstages der deutschen Gewerksvereine hatte der hiesige Ortsverband auf heute Abend eine Volksversammlung in den großen Saal des Elysiums einberufen. Der Saal war dicht gedrängt besetzt. In 1 1/2-stündiger Vortrage beantwortete Herr Dr. Max Hirsch unter vielem Beifall die Frage: „Was will und leistet der Staatssozialismus für den Handwerker und Arbeiter?“ Nach diesem sprach Herr Andread über die Leistungen der Gewerksvereine und deren Bestrebungen (Beifall) und erhielt dann Herr Bildhauer Linde das Wort, der seinerseits einen sehr beifällig

Notizbücher füllen mit Aufzeichnungen über Fragen seines Faches, so z. B. über neue, oder in ungewohnter Sortenauswahl auftretende Kolonialprodukte, insbesondere Faserstoffe für Textil-Industrie, Holzproben für Kunstschlerei, Farbwaaren und Drogen für den Pharmaceuten und Materialhändler. Wo hätte denn jemals in Europa eine solche Wettbewerbung Ostindiens und Brasiliens in Kaffee-, China's und Britisch-Indiens in Theesorten stattgefunden wie hier? — Das Gebiet der Tabakproduktion aber ist noch reicher vertreten, Java und Cuba ringen hauptsächlich um die Palme und Tabaks- wie Zigarrenfabrikanten aller Nationen haben sich bemüht, in den gefälligsten Formen das feinste braune Erzeugniß darzubieten. Eine deutsche Firma hat ein großes, dickes Album mit lauter Bildern gefüllt, die als Etiketten für Zigarrenstücken dienen. In der holländisch-ostindischen Abtheilung steht man eine javanische Tabakplantage in glücklicher Nachahmung der Wirklichkeit. Die Tabakstauden und Blätter sind in natürlicher Größe farbig nachgebildet; desgleichen das Gebäude und in diesem, wie in der Plantage sitzen halbnackte Javaner und Javanerinnen (ganz täuschend lebensähnliche Holzgruppen), mit den Arbeiten der Pflanz- und Zubereitung des Tabaks beschäftigt. Aehnliche Plantagen für Cacao sind in kleinerem Maßstabe plastisch dargestellt. Für Damen ist natürlich die strahlende Pracht des Diamanten-Häuschens, der prunkvolle Salon mit französischen Seidenstoffen (ein Muster geschmackvoller und überflüssigen Arrangements einer Ausstellung), sind die Brüsseler Spitzen, die Stuttgarter Cuivre-poli-Geräthe, die österreichischen Porzellan- und Nippachen, die chinesischen Stageren und japanischen Vasen, vielleicht auch die persischen Teppiche, die Dresdener oder Stuttgarter Flügel, die Berliner und Gmünder Silberservice von besonderer Anziehungskraft und für ihre Kleinen thut sich in der staunenswerthen Menge schöner Spielsachen aus Süddeutschland und Thüringen ein phantastisches Reich der Unterhaltung und Ueberraschung auf. Für den Botaniker sind die tropischen Pflanzen (worunter eine Insekten-

aufgenommenen Vergleich zwischen dem Wollen der Staatsregierungen und den positiven Leistungen der Gewerksvereine zog. Es erhielt dann Herr Porzellanarbeiter Bey das Wort: Derselbe begann damit, daß er sagte: Herr Dr. Hirsch führte aus, daß die Regierung das Beste wolle, er aber behaupte, die Regierung wolle das Schlechteste. Hierauf erklärte ein anwesender, noch sehr junger Mensch im Namen der Polizei die Versammlung für geschlossen. Nach seinem Ausweis befragt, erklärte dieser, daß er Kölzer heiße und Vertreter des Polizeiraths Lulei sei, konnte sich aber nicht legitimiren und mußte sich auf einen anwesenden Herrn berufen. Den Grund der Auflösung vermochte er jedoch nicht anzugeben. Die Anwesenden waren sehr ungehalten und nur die Besonnenheit, mit welcher Dr. Max Hirsch vermittelte, verhütete Unannehmlichkeiten.

Magdeburg, 27. Juni. Heute Vormittag fand im Hofjäger die Eröffnung des VIII. deutschen Fleischer-Kongresses statt. Herr Gähme, Obermeister der hiesigen Fleischerinnung, begrüßte Namens derselben die Teilnehmer des Kongresses und die anwesenden Vertreter der Stadtbehörden, worauf der Vorsitzende des Fleischerverbandes, Herr Liedke aus Stettin, mit einer Ansprache den Kongress eröffnete. Er betonte hierbei, daß hauptsächlich Einigkeit Noth thue; die Tagesordnung sei reichhaltig und erfordere andauernde Thätigkeit; den wesentlichsten Punkt bilde jedenfalls die Statutenberatung. Schließlich bemerkte derselbe noch, daß die mit dem Kongress verbundene Ausstellung recht reichhaltig ausgefallen sei und nach dem Ausdruck der Preisrichter wäre ein großer Aufschwung in der Fabrication von Maschinen und Hilfsgeräthen zu bemerken. Ferner dankte der Redner denjenigen Mitgliedern des Verbandes, welche sich seiner Zeit der Mühe unterzogen hatten und die Sammlungen für die Ueberschwemmten am Rhein veranstaltet, sowie den Gubern, welche durch ihre freiwilligen Gaben viele unverschuldete Noth gelindert haben. — Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Bericht des Herrn Burg aus Berlin über die Thätigkeit des Vorstandes in den letzten zwei Jahren. Der Redner theilte die einzelnen Punkte mit, welche die Thätigkeit des Vorstandes in Anspruch genommen habe. Die Versammlung war damit zufriedengestellt. Sodann wurden noch die Herren Härtel-Köln, Ernst Müller-Magdeburg und Weniger-Rottbus zu Rassen-Revisoren gewählt. Punkt zwei: Vorlage des neuen Statuten-Entwurfs. Der Referent Herr Grote-Greiz sagt, in Nürnberg sei vor sieben Jahren das erste Statut herausgegeben, im Laufe der Zeit habe es sich jedoch herausgestellt, daß Aenderungen nöthig sind. Es sei dann eine Kommission gewählt, die einen neuen Entwurf auszuarbeiten und dem VIII. deutschen Fleischer-Kongress vorzulegen habe; dies sei geschehen, der Entwurf befände sich in den Händen der Innungen resp. der Mitglieder. Der Referent stellt sodann den Antrag: heute nochmals eine Kommission zu wählen, die bis morgen das Statut prüft, die vorgeschlagenen Veränderungen entgegennimmt und dann Bericht erstattet; auf diese Weise würde viel Zeit erspart. Dieser Antrag wurde angenommen mit der Maßgabe, daß solche Delegirte, welche zu dem Statutenentwurf etwa noch Anträge zu stellen haben, der Sitzung dieser Kommission mit beratender Stimme beiwohnen können. Punkt 3. Antrag bei der Reichsregierung, daß in allen Städten, wo öffentliche Schlachthäuser vorhanden sind, mindestens zwei Fleischermeister in die Verwaltung dieser Anstalten deputirt werden. Der Antrag gab Veranlassung zu einer lebhaften Debatte, wurde aber schließlich mit dem Zusätze: „daß die beiden Fleischermeister von der Innung vorgeschlagen werden müssen“, angenommen. — Ueber Punkt 4. Antrag auf Regelung der Reichs-Gewerbeordnung zuwiderlaufenden Vorschriften bei dem Trichinenschwaben, Beseitigung der Beweideneintheilung und Zulassung zur freien Konkurrenz für alle gemästeten Fleischschauer, berichtete Herr Kolrich-Rottbus. Nach einer eingehenden Debatte wurde der Vorschlag des Referenten angenommen, dahingehend, eine Aenderung durch Beschwerde bei den zuständigen Behörden dahin herbeizuführen, daß fernerhin die Städte resp. Orte nicht in Fleischschauerbezirke eingetheilt werden, daß es vielmehr jedem Fleischschauer unbenommen bleibt, wo er sein freies Gewerbe betreiben will. Punkt 5 wurde bis morgen vertagt. Punkt 6. Herbergswesen. Herr Rother-Weipzig sagt, es liege die Absicht fern, die alte Herbergsunst wieder einzuführen, jedoch sei es nöthig, da in dem Wesen der Herbergswirtschaft einzugreifen, wo Mängel vorhanden. Er empfiehlt in den größeren Städten mit den Herbergswirthen für die wandernden Fleischergesellen besondere Abkommen betreffs der Verpflegung zu treffen und in kleineren Städten bei Gewähr bietenden Privatleuten Unterkunft und Verpflegung für jeden Gesellen höchstens auf einen Tag auszumachen; hierzu möge man die jetzt üblichen „Geschenke“ verwenden. Der Antrag fand allseitige Zustimmung. Punkt 8. Der Antrag des Herrn Adorf-Bonn über Errichtung von Freibänken in den Städten, wo Schlachthäuser sind, wurde abgelehnt. In Freibänken soll alles Fleisch, das nicht gesundheitsmäßig, aber doch von franken Thieren herrührt und das Fleisch solcher Thiere, die aus Furcht vor plötzlichem Krebiren geschlachtet worden sind, aufgenommen und

fangerthe) von Wichtigkeit; der Alterthumsfreund findet neben asiatischen Kunstalterthümern eine lange Reihe von Zimmern mit altholländischer (Renaissance) Einrichtung prächtig ausgestattet; dem Waffenfreund sind die Schuß-, Hieb- und Stichwaffen aller zivilisirten und wilden Völker und unter den zivilisirten das neueste Mausergewehr, geboten. Dazu die mannichfaltige Unterhaltung im Park und in der Bude, die gute deutsche Musik, das See- und Handelstreiben des lebhaften Hafens: es ist wirklich der Mühe werth, die Reise zu machen. O. v. B.

Chinesen-Gid.

Wenn in den holländischen Bestizungen die Werbung von Eingebornen zum Militärdienst eröffnet wird, so brauchte es nicht durch öffentliche Anschläge und durch Ausrufer unter Trommelschlag verkündet zu werden. Die vorherrschenden Leidenschaften des Javanen: Spielsucht und das Opiumrauchen, ziehen ihn ohnedies bald hin zu den von den Werbem aufgeschlagenen Buden. Leichtsinzig auf sein Glück bauend fällt er hier in die Hände von indischen Unteroffizieren, die von der Regierung mit Geld dazu ausgestattet ihre Landsleute verlocken, indem sie ihnen als geübte Spieler erst das mitgebrachte Geld abgewinnen, dann geschieht die Leidenschaften aufzusuchen wissen; der Opiumgenuß, der hier billiger als in den gesetzlich verpackten Opiumbuden zu haben ist, trägt das seinige dazu bei; das Opfer, obgleich ihm das drohende Geschick nicht unbekannt ist, nimmt auf besseres Glück vertrauend ein Darlehen an. Bald ist auch dieses hin —, und nun fällt das lüppige lange Haar, das Zeichen des freien Mannes, unter der unerbittlichen Scheere und er wird zum Depot abgeführt, wo er, nachdem ihn der Arzt untersucht und gesund befunden, für sechs Jahr vorläufig in Dienst genommen wird. So werden dieselben Leidenschaften des leichtsinnigen Eingebornen von dem Gouvernement zur Werbung benutzt, die nachher, wenn er einmal im Dienst ist, mit unbarmherziger Strenge gestraft, doch

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Juni. Die liberale Opposition gegen das gegenwärtige Regiment in Dänemark nimmt immer größeren Umfang, immer mehr Schärfe und Entschlossenheit an. Wie der „Voss. Ztg.“ von hier geschrieben wird, fand vorgestern in Hjöby auf Fühnen eine von ca. 5000 Wählern besuchte Versammlung statt, in welcher wie in den großen Versammlungen im Herthadal, bei Skanderborg in Jütland u. über den Erlaß einer Adresse an den König berathen wurde. Von den eingeladenen Folkething-Abgeordneten waren u. A. Berg, Högsbro und Hörup erschienen. Zum Vorsitzenden wurde der Hofbesitzer Jörgensen aus Trumstrup erwählt. Abg. Högsbro eröffnete die Verhandlungen mit einer vernichtenden Kritik des jetzigen Regierungssystems. Da der König das Recht der freien Ministerwahl habe, so könne man die Schuld an den jetzt herrschenden politischen Zuständen im Lande durchaus nicht den Ministern allein beimessen, obwohl dieselben doch dafür verantwortlich seien. Von den Konservativen werde immer auf die Rechte des Königs hingewiesen, aber daß das Volk auch Rechte habe und deren Achtung verlangen könne, daran dächten dieselben nicht. Das Volk habe jedoch schon früher das Joch der Tyrannen abzuschütteln gewußt. Das Ministerium Strup müsse bald zurücktreten; komme dann aber ein anderes mit gleichen Tendenzen, dann müsse das Budget verweigert und die Steuern nicht bezahlt werden. Die Budgetverweigerung werde das Läuten der Sturmglöcke für das Land sein. Redner schloß mit einem von der Versammlung enthusiastisch aufgenommenen Hoch auf die verfassungsmäßige Volksfreiheit. Abg. Hörup erwähnte die Wähler zum einmütigen Widerstande gegen das Ministerium und die Stimmung in der großen Volksversammlung zeigte, daß dieser Same auf guten Boden fiel.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Einmütiger ist seltener ein Urtheilsspruch von der öffentlichen Meinung verurtheilt worden, als das Schuldig, welches die Geschworenen über Louise Michel gesprochen haben. Man braucht wahrlich keine Sympathien für die „bittere Louise“ zu haben, um sich darüber zu wundern, daß sie der Plünderung verschiedener Bäderläden schuldig gesprochen wird, obwohl die Verhandlungen ergaben, daß Louise Michel, die mit ihrer an einen Besenstiel befestigten Fahne durch die Straßen zog, an dieser Plünderung ganz unbetheilt war. Aber man wollte die Anarchisten nicht straflos lassen und da man sie wegen ihrer aufreizenden Reden nicht fassen konnte, so sprach man sie der Plünderung schuldig, um sie auf 6 Jahre unschädlich machen zu können. Die radikale Presse greift das Urtheil sehr scharf an. Mit boshafter Satire wünscht Rochefort der Regierung Glück dazu, daß sie endlich eingesehen hat, wie Frankreich von Räuberbanden heimgesucht wird und entschlossen ist, mit der größten Strenge gegen dieselben vorzugehen. „Wenn Louise Michel und ihre Mitangeklagten zu sechs und acht Jahren Gefängniß verurtheilt wurden, weil sie drei Semeln entwendet hatten, welches Strafgericht wird da erst derjenigen harrn, welche seit Jahren die Millionen Frankreichs hiehlen.“ Rochefort zählt dann die verschiedenen Kategorien von Räubern und Blutsaugern im Staate auf, und schließt mit den Worten: „Wir erwarten, daß der Justizminister die Angelegenheiten aller dieser Räuber der Anklagkammer übergibt. Wir wissen wohl, daß es für Louise Michel und Pouzet sehr demüthigend sein wird, die zahlreichen Abgeordneten und Senatoren, die man ihnen bald nachschießen muß, zu Kerkergegnossen zu haben. Wenn man aber im Zuchthause wohnt, so darf man doch nicht auf anständige Gesellschaft Anspruch machen.“ Zugleich hat der „Intransigeant“ eine Sammlung für die Familien der Verurtheilten vom 23. Juni eröffnet und sich mit 100 Francs an die Spitze gestellt. Die anarchischen Gruppen von Paris hielten gestern Nachmittag im Balllokal zur „Römaine Blanche“ eine Versamm-

lung ab, um gegen das Urtheil zu protestiren. Die Versammlung verlief sehr stürmisch und ein Berichterstatter des orleanistischen Claron, der sich Aufzeichnungen machte, wurde von berben Anarchistenfausten an die Luft gesetzt.

Wir haben neulich einen im „Patriote français“ erschienenen Brief der Kaiserin Eugenie an den Prinzen Napoleon wiedergegeben. Der letztere läßt nun durch ein in mehreren Blättern veröffentlichtes Schreiben seines Sekretärs jenen Brief als unecht erklären. Der „Patriote français“ bringt gleichfalls dieses Dementi, fügt jedoch hinzu: „Wir bedauern, daß der unüberlegte Eifer eines Freundes, dessen Ergebenheit übrigens über allen Zweifel steht, uns eine unfreiwillige Indiskretion, welche gewisse Unzutuglichkeiten darzubieten scheint, hat begeben lassen.“

Der Brief ist also nicht unecht, sondern nur unbequem. — Die geringe Bevölkerungszunahme in Frankreich beginnt mehr und mehr die Patrioten zu beunruhigen. Schon der verstorbene de Lavergne pflegte seinen Landsleuten zuzurufen: Frankreich geht rückwärts, weil es ihm an Kindern fehlt. Neuerdings hat nun der Abgeordnete Michon sich mit dieser nationalen Lebensfrage beschäftigt und der Deputirtenkammer einen Bericht unterbreitet, welcher indeß von geringem praktischen Werthe ist, da er sich nur mit dem Kindermangel auf dem Lande beschäftigt, ohne auf die großen Städte, wie Paris, Lyon, Lille, Marseille und Rouen, Rücksicht zu nehmen, woselbst das beklagte Uebel in noch viel stärkerem Maße zu Tage tritt. Gewisse Nationalökonomien in Frankreich schlagen denn auch bereits alles Ernstes vor, auf die Saint-Simonistische Doktrin zurückzugreifen und jeden Hageholz mit einer besonderen Steuer von 1500 Frs. per Jahr zu belegen, außerdem aber gesetzlich zu bestimmen, daß jeder französische Bürger zwischen 20 und 40 Jahren, welcher nach fünfjähriger Ehe keine Kinder besitze, im Findehause einen Knaben oder ein Mädchen ausjuchen und an Kindesstatt erziehen soll.

Belgien.

Aus Brüssel geht der „Pol. Corr.“ die Meldung zu, daß General Brialmont, der seit einiger Zeit in der rumänischen Hauptstadt weilt, um im Auftrage der rumänischen Regierung Pläne für die Befestigung der Landesgrenzen auszuarbeiten, sich gegen den ausgesprochenen Willen der belgischen Regierung in Bularest aufhält. Der General hatte, nachdem ihm die verlangte Ermächtigung, sich nach Rumänien zu begeben, verweigert worden war, in ostentativer Weise auf dieses Reiseprojekt verzichtet und bloß einen Urlaub für einen Kurzaufenthalt in Karlsbad begehrt, der ihm denn auch anstandslos bewilligt wurde. Die maßgebenden Persönlichkeiten der belgischen Regierung fühlen sich durch diesen Akt der Indisziplin des Generals, durch sein Zuwiderhandeln gegen ein ausdrückliches Verbot der Regierung peinlich berührt. Der Gewährungsmann der „Pol. Corr.“ betont ferner, daß die rumänische Regierung sich keineswegs an die belgische mit dem Ersuchen gewendet hat, ihr den General für einige Zeit gleichsam zur Verfügung zu stellen, sondern einzig mit dem General selbst die Unterhandlungen über diese Angelegenheit zu pflegen für gut fand.

Großbritannien und Irland.

London, 26. Juni. Parnell ist gestern Abend in Monaghan angekommen und wurde von der Bevölkerung enthusiastisch bewillkommen. Von dem Fenster eines Gasthauses aus hielt er eine lange Ansprache an die Wähler, in welcher er ihnen empfahl, Healy als ihren Vertreter ins Unterhaus zu senden. Es handelte sich darum, Gladstone und dem liberalen Ministerium zu zeigen, daß Irland mit der Landkatte nicht genug erhalten habe, und daß mehr geschehen müsse, wenn Irland Gerechtigkeit widerfahren und der Friede hergestellt werden solle. „Wenn Ihr eine zweite Landkatte wünscht, so wählt Healy; wenn Ihr aber mit der Abschlagszahlung zufrieden seid, die Euch mit Widerstreben geleistet wurde, so wählt den Gegenkandidaten, der dafür

entsprechend billiger verkauft werden. Punkt 9. Antrag auf Streichung des Wortes „Freihalten“ im § 12 des Abtragsmittelgesetzes wurde ohne Debatte genehmigt. Punkt 10. Ueber Submissionswesen bei Militärlieferungen. Referent Herr Kühn-Altona bemerkt, der Antrag verbanke sein Entziehen dem Bezirksverein von Schleswig-Lauenburg-Übed. Zu erstreben sei, daß die Fleischlieferungen nicht wie die anderen Gegenstände: Brot, kaufmännische Waaren u., einem Unternehmer übertragen würden, der sich dann doch erst mit einem Fleischer in Verbindung zu setzen habe, sondern sie seien von den übrigen Sachen getrennt zu vergeben. Die Versammlung beauftragte das Präsidium, bei den zuständigen Behörden die nöthigen Schritte zu thun. Punkt 11 und 12 wurden für heute abgesetzt. Punkt 13. Antrag auf Absendung einer Petition wegen Aufhebung der österreichischen Grenzsperr. Referent Herr Grote-Greiz bemerkt, das Verbot sei vor sechs Jahren erlassen, weniger wegen der gefährdeten Rinderpest, sondern um das Vieh theurer zu machen, damit der Landwirthschaft aufgeholfen werde. Dies Verbot wieder aufzuheben, sei jetzt an der Zeit, wo die Viehpreise so sehr in die Höhe geschraubt worden. Der Antrag wurde angenommen. Schluß der Verhandlungen für heute.

Dresden, 25. Juni. Die Untersuchungsakst des Herrn v. Krajszewski ist in sofern eine strenge, als vorläufig keine Besucher zu ihm gelassen werden, andererseits empfängt er selbstverständlich die nöthigen Rücksichten und Bequemlichkeiten, wie Selbstverköstigung, literarische Beschäftigung u. s. w., welche ohne Nachtheil gewährt werden können. Er ist in dem neuerbauten Justizpalast in der Willmückerstraße, dessen Räumlichkeiten den Erfordernissen der Neuzeit entsprechend eingerichtet sind, untergebracht. Was man vielleicht nicht ohne Grund, sowohl im Interesse des Dichters als der Stelle, welche die Verfolgung angeordnet hat, am meisten fürchtet, ist die Langwierigkeit der Sache. Je umfangreicher die Ladungen von Manuskripten sind, die man bei dem Verhafteten mit Beschlag belegt hat, je schwieriger es für die Behörde sein dürfte, sich in diesen Kolossal abgesetzten, vermuthlich zum großen Theil als historisches Material aufgekauften Aktenstößen zu orientiren, als je verwickelter sich die bloße Sichtung derselben herausstellen wird, desto langwieriger dürfte die ganze Sache werden, deren positives Ergebnis dann möglicherweise dazu in seinem richtigen Verhältnis stehen wird. Bei den eigenen Landsleuten Krajszewski's steht er wenigstens nicht in dem Geruch eines Verchwörers, und wenn man mit ihnen darüber spricht, so zuden sie die Achseln. Sein Patriotismus stehe außer Frage, habe aber nur selten, außer in seiner Jugendzeit, wo er zum Tode verurtheilt war, die Bahn der rein literarischen Betätigung verlassen. Der Behauptung, die von anscheinend offiziöser Seite kommt, daß er sich in früheren Jahren wiederholt um die deutsche Reichsangehörigkeit beworben habe, damit aber immer gecheitert sei, wobei eine besondere Abneigung gegen die Reichsregierung stamme, stellt man hier entgegen, daß Krajszewski, der hier eine Zeit lang eine Druckerei besaß, die sächsische Staatsangehörigkeit besessen habe resp. besitze. Seit der Insurrektion von 1863, nach welcher Krajszewski, Verfolgungen fürchtend, Warschau verließ, um es mit Dresden zu vertauschen, habe er sich vom aktiven politischen Leben zurückgezogen.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Böhmen wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Wer jetzt das Innere von Böhmen durchreist, glaubt schwerlich sich in einem Lande zu befinden, welches noch bis 1866 zu Deutschland gerechnet wurde, solche ungemein große Fortschritte hat die Verdrängung alles Deutschthums durch das czechische Element in dem letzten Jahrzehnt hier gemacht. Man hört fast nur czechisch sprechen, sieht nur czechische Inschriften, kaum daß die untern Beamten der zentralböhmischen Eisenbahnen sich herbeulassen, deutschen Reisenden auch eine deutsche Antwort zu geben, obgleich sie von früheren Zeiten her fast sämmtlich noch so ziemlich der deutschen Sprache mächtig sind. Die Schule und die Sprache der Behörden, alles wird jetzt mit größter Hast und Anwendung aller nur möglichen Mittel fast gewaltsam czechisirt, und besonders nach ihren jüngsten Erfolgen kennt der Uebermuth der czechischen Partei kaum noch eine Grenze. Die Czechen glauben sich gegen die verhassten Deutschen fast alles erlauben zu können. Geht die Czechisirung Böhmens so fort, wie sie jetzt begonnen hat, so läßt sich fast der Zeitpunkt berechnen, wo dieses Land ein vollständiges slawisches Reich, welches mit dem übrigen Oesterreich kaum noch durch eine lockere Personalunion verbunden ist, bilden wird. Auf dieses Ziel geht auch das Bestreben aller Czechen und diese Herren arbeiten mit nicht geringem Eifer und leider mit bisher nur zu glücklichem Erfolge daran, es möglichst bald zu erreichen.

niemals ausgerottet werden, und schon so manches bittere Leid über unzählige Familien herbeigeführt haben.

Im dritten Bataillon zu Surabaya befand sich ein sehr ordentlicher Soldat, Sobjojo, der uns besonders interessirte, weil seine Schwester bei einem der Offiziere Haushälterin war. Dieser war, obgleich er in Surabaya ein eigenes Häuschen besaß und auch sonst nicht ganz unbemittelt war, dennoch als er einfiel, mehr aus Neugierde, ein Verbejelt betreten hatte, im Opiumrauche zum Soldaten gemacht worden, ohne daß er selbst recht wußte, wie er dazu gekommen war. Er that als Soldat sehr pünktlich seinen Dienst; in seinen freien Stunden aber gab er sich seiner Leidenschaft, die ihn um seine Freiheit gebracht, nach wie vor hin.

Das Opiumrauchen ist neben dem Schaden, den es dem Raucher an Körper und Geist zufügt, auch ein sehr kostspieliger Genuß. Die Einfuhr des Opiums ist monopolisirt, und das Monopol des Verschleißes an einzelne Chinesen in den Hauptorten der Kolonien verpachtet, wie denn dieses betriebsame Volk fast alle bedeutenden Pächten und Lieferungen in Händen hat, ohne daß ihnen hierin erfolgreich Konkurrenz gemacht werden könnte. Dagegen thut der Schmuggel mit Opium den Pächtern bedeutend Abbruch und ist für diese deshalb Gegenstand eifriger Verfolgung.

Den erwähnten Sobjojo setzten seine Mittel in den Stand, seiner kostspieligen Neigung zu fröhnen, ohne durch seine geringe Lage zu Nebenwerb gezwungen zu sein. Aber in hellem Uebermuth benutzte er, um sich seinen Bedarf an Opium billiger zu verschaffen, seine dienstfreien Tage, besonders die Sonntage, um in Griffen bei einem ihm bekannten Chinesen, der sich mit Opiumschmuggel befaßte, regelmäßig seine Einkäufe in diesem Artikel zu beschaffen. Bei seiner Gewandtheit wurde es ihm längere Zeit hindurch möglich, das Grenzgebiet von Surabaya ungesehen zu überschreiten, und mit Benutzung eines Pferdes, welches er von einem seiner Freunde in einem nahe gelegenen Dorfe

dazu entlieh, die achtzehn Palen (gegen drei Meilen) bis Griffen zurückzulegen und dennoch rechtzeitig vor Ablauf seines Tagesurlaubes zum Abendappell in seiner Kaserne pünktlich einzutreffen. Lange Zeit glückte es dem ledigen Burschen, der wegen unerlaubten Verlassens seines Garnisonsgebietes ihm drohenden Strafe der Desertion ungefahrdet zu entgehen. Endlich aber gelang es einem javanischen Polizeidiener — jedenfalls auf Anregung des Opiumpächters, dem Sobjojos Treiben nicht unbekannt geblieben war — den Defraudanten bei der Rückkehr von einer seiner Expeditionen nach außerhalb der Garnisonsgrenze zu überraschen und dingfest zu machen, und sich damit das Fänggeld für einen Deserteur, auch jedenfalls noch ein Extrageschäft von dem chinesischen Opiumpächter zu verdienen.

Da der Gefangene das corpus delicti, die in Griffen gekaufte Kontrebande bei sich führte, so hatte er nicht nur die Bestrafung wegen unerlaubten Verlassens der Garnison zu gewärtigen, eine Strafe, die ihm keinesfalls sehr schwer bemessen worden wäre, da seine freiwillige Rückkehr, wenn er nicht durch seine vorzeitige Verhaftung daran verhindert worden wäre, unzweifelhaft stattgefunden hätte, sondern er mußte sich darauf gefaßt machen auch die schwere Buße an den chinesischen Pächter zu zahlen, welche auf Einföhrung geschmuggelten Opiums sieht, und obenein eine längere Gefängnißstrafe mit Zwangsarbeit zu erleiden, wenn er nicht nachweisen konnte, daß er nicht selbst die Kontrebande eingeführt, sondern solche von einem Dritten gekauft hatte. Nun nannte er zwar seinen Verkäufer, einen Chinesen Kin-Tjai. Da er aber keinen Zeugen beibringen konnte und der vorgeladene Chineser seine Schuld leugnete, so entspann sich eine langwierige Untersuchung, deren Resultat der unglückliche Sobjojo im Gefängniß abwarten mußte. Der Opiumpächter hatte ein Interesse dabei, die Buße und Strafe dem ihm als zahlungsfähig bekannten Javanen lieber auferlegt zu sehen, als dem Chinesen, mit dem er überdies verwandt war, und so zog sich der Prozeß über neun Monate hin ohne zu einer Entscheidung zu

föhren. Endlich wurde der Chineser aus Griffen dazu verurtheilt, einen Eid darüber abzulegen, daß er dem Sobjojo keinen Opium verkauft habe. Dieser chinesische Eid besteht darin, daß in Gegenwart eines Jungen und einiger chinesischen Gemeindevorsteher der Schwörende sich falls er die Unwahrheit aussage, alle bösen Geister auf den Hals wünscht, und schließlich einem schwarzen Hahn mit einem Schnitt den Kopf abschneidet; geschieht dies nicht mit einem Schnitt, so ist der Eid ohne Kraft und ungiltig. Man kennt kein Beispiel, daß ein Chineser, der eine unüberwindliche abergläubische Furcht vor der Macht einer Anzahl von Dämonen und Teufeln hegt, diesen ihm fürchterlichen Eid jemals falsch geschworen hätte. Zahlreiche Freunde Sobjojos, europäische und inländische, hatten sich eingefunden um der nur selten vorkommenden Eidesleistung beizuwohnen, alle in der sicheren Erwartung, daß der Chineser einen Vorwand finden werde, den Eid gar nicht oder nicht vorchriftsmäßig abzulegen. Dieser erschien zwar etwas aufgeregt, machte aber keinen Versuch sich der Eidesleistung zu entziehen, sprach die vorgeschriebene Formel der Selbstverfluchung nach, und mit einem raschen und sicheren Schnitt fiel der Kopf des schwarzen Hahnes. Alle Zuschauer waren sichtlich betroffen, in der festen Ueberzeugung dem ersten Meide eines Chinesen beigewohnt zu haben. Jetzt wurde Sobjojo herbeigeholt, um — zum ersten male seit seine Angelegenheit verhandelt wurde — mit dem Chinesen konfrontirt zu werden, und ihm der Sachverhalt mitgetheilt. Sobald er aber den angeschuldigten Chinesen gesehen hatte rief er aus: „Das ist ja gar nicht Kin-Tjai, von dem ich Opium gekauft habe; das ist sein Schwager.“ — Nachdem sich die durch die schlauen Chinesen gegen Sobjojo gespielte Intrigue auf diese Weise enthüllt hatte, nahm die Sache natürlich rasch eine andere Wendung und mußte, da der Schuldige nun halb gefunden war, mit der Freisprechung des Javanen enden. Dieser arme Teufel hatte indeß seine Tollkühnheit durch eine neunmonatliche Untersuchungsakst gebüßt. E. y Mare.

einsteht, daß Ihr nichts weiter bekommt." Parnell hatte auch eine lange Konferenz mit dem Sekretär und Schatzmeister der Nationalliga, welche die Wahlkosten Healy's bestreitet.

In Cork kann man sich nicht darüber beruhigen, daß die Ausstellung mit einem „Musikstücke: „Gott erhalte die Königin“ eröffnet werden soll.“ Ein zahlreich besuchtes Meeting erklärte, unter diesen „für Irland beschämenden Verhältnissen“ mit der Ausstellung nichts zu thun haben zu wollen. Der kleine Zwischenfall ist für die Stimmung in Irland bezeichnend.

Rußland und Polen.

Petersburg, 27. Juni. Ein bereits telegraphisch erwähntes Communiqué der russischen Regierung theilt über den Verlauf der Verhandlungen Rußlands mit der römischen Kurie und über den Inhalt des erzielten Einvernehmens Folgendes mit:

Die im Jahre 1879 mit der Kurie begonnenen Unterhandlungen sind beendet. Die Unterhandlungen wurden durch Dubril geführt, zu dessen Verfügung Mosolow abdelegiert war. Es wurden verschiedene Hauptfragen aufgestellt, darunter die Wiederherstellung der regulären hierarchischen Ordnung und die Erzielung eines Einvernehmens zwischen den weltlichen und geistlichen Gewalten in Betreff der Organisation der geistlichen Lehranstalten. Behufs Abschlusses der Unterhandlungen wurden im Jahre 1881 Mosolow und Butenew nach Rom entsandt. Das Wesentliche der erzielten Vereinbarungen, welche nicht in die Form eines Vertrages eingeleitet sind, besteht in Folgendem: Betreffs der Organisation der Eparchien wird festgesetzt: Der Papst erläßt eine Bulle über die kanonische Bestätigung der Eparchie Kiew; die Verwaltung der aufgehobenen Eparchie von Minsk wird dem Erzbischof von Mohilew übertragen, die der Kamenez'schen Eparchie dem Bischof von Lugk Schitomir und die der Pobjas'schen Eparchie dem Bischof von Lublin. Was die Seminare anlangt, so erklärt die Regierung, daß sie, indem sie die Konvention annehme, sich das Recht der Beaufsichtigung der Seminare vorbehalten. Diese Vereinbarung ist in sofern von Bedeutung, als die Kurie der Regierung das Recht der Kontrolle über den Unterricht in der russischen Sprache Literatur und Geschichte zuerkennt, wobei die Lehrer mit vorheriger Genehmigung der Regierung angestellt werden. Was die Leitung des Unterrichts in den kanonischen Fächern und die innere Disziplin anbelangt, so bleiben die Rechte des Bischofs unverändert. Hinsichtlich der Kademen wurde vereinbart, daß dem Erzbischof-Metropolit die nämlichen Rechte zustehen werden sollen, wie den Bischöfen bezüglich der Seminare. Wie einfach auch die Grundprinzipien der Vereinbarung sind, so wurde solche früher doch für unmöglich erklärt. Man muß anerkennen, daß die Aufrichtigkeit und Friedensliebe des gegenwärtigen Papstes hauptsächlich zu der Erreichung des günstigen Resultates der Unterhandlungen beigetragen haben. Dieses anerkennend erklärte sich die Regierung, wie immer bereit, alles Mögliche für die Erhaltung des Friedens und der Ordnung der katholischen Kirche Rußlands zu thun, sie bleibe bei dem Entschlusse, bei der ersten Gelegenheit die sogenannten exceptionellen Maßregeln zu beseitigen, welche in Betreff der katholischen Geistlichkeit vorzugsweise in den vier Jahren ergriffen seien; sie behalte sich das Recht vor, zu bestimmen, in welcher Reihenfolge dies geschehen solle. Aus eigener Initiative habe sie die Wirksamkeit des § 18 des Ulas vom 14. Dezember 1865 beanstandet, welcher die Bischofsgewalt bezüglich der Amtsentlassung der Geistlichen beschränkt. Alsdann wird die Regierung zur Durchführung des 1866 erlassenen Ergänzungsgesetzes zu dem genannten Ulas schreiten. Ueberhaupt muß bemerkt werden, daß sowohl während der Unterhandlungen, wie auch bei dem Abschluß der Vereinbarungen die Regierung nichts außer Acht ließ. Der Grundgedanke unserer Politik in der katholischen Frage ist demnach, die hierarchie völlige Freiheit in Religions- und Glaubenssachen zu überlassen, derselben jedoch keine Einmischung in Fragen zu gestatten, die ausschließlich die weltliche Gewalt angehen.

Die „Germania“ knüpft an diese Publikation folgende Bemerkungen: Das Communiqué ist, wie aus seiner ganzen Form ersichtlich, darauf zugestutzt, um die orthodoxen Zeloten à la Katlow, die eine der wichtigsten Aufgaben Rußlands in der Ausmerzjung der katholischen Kirche in Polen erblicken, zu beschwichtigen. Aus diesem Grunde ist in demselben auch von den Umrissen keine Rede, obwohl es selbstverständlich ist, daß die Unterhandlungen so lange nicht für beendet gelten können, als diese Frage nicht in einer Weise gelöst ist, die allen Zwang beseitigt und die Gewissen beruhigt. Die langjährigen Bemühungen der russischen Regierung, die russische Sprache in die katholischen Kirchen Polens einzuführen, haben nur das Resultat erreicht, daß in den Klerikalseminaren die russische Sprache,

Literatur und Geschichte gelehrt werden soll. Im Uebrigen unterstehen die Seminare und die theologischen Akademien der Leitung und Aufsicht der legitimen kirchlichen Behörden.

— Bald nach den Judenverfolgungen in Kiew, Jelisawetgrad u. s. w. zeigte sich ein entschiedener Stillstand in einigen Handelszweigen und eine mehr und mehr um sich greifende Stockung in einigen anderen, da die kommerzielle Thätigkeit der Juden, die infolge ihrer großen Rührigkeit sehr belebend auf die inneren Handelsbeziehungen gewirkt hatte, mit einem Male wie abgeschnitten war. Die Moskauer Kaufmannschaft wies damals in einer Denkschrift an den Minister auf die Gemeinshädlichkeit der Ausschreitungen des Böbels hin. Jetzt erschallen ähnliche Klagen aus den Fischereibezirken der Wolga und des Kaspiischen Meeres. So schreibt der „Astrach. Bistof“:

„In Folge der Grausamkeiten gegen die Juden liegt das früher so ausgeübte Fischereiwesen vollständig darnieder. Die Juden waren früher die Hauptkäufer auf unseren Fischmärkten; kauften sie allein doch jährlich für 8—10 Millionen Rubel und zwar gegen baar. Ihrer Gewandtheit und Emsigkeit verdankte der Fischhandel einen früher unbekanntem Aufschwung; denn sie vermittelten den Vertrieb unseres Fischreichtums bis in die entferntesten Gegenden des Reichs. In Folge des fast gänzlichen Verschwindens der Juden und des baaren Geldes mit ihnen, müssen unsere Fischereibitzer ihre theuersten Waaren zu Spottpreisen loszuschlagen, um wenigstens ihre Arbeiter bezahlen zu können. Schon sind mehrere der bedeutendsten Handelsfirmen zu Grunde gegangen.“

Um den vollständigen Ruin der Fischerei in der Wolga und damit des bedeutendsten Handelszweiges jener Gegenden abzuwenden, wird die Kaufmannschaft in Astrachan an das Ministerium eine Bittschrift senden, in der um vollständige Handelsfreiheit für die Juden und um die Gewährung des ungehinderten Aufenthalts derselben in jenen Gegenden gebeten wird.

F. Die Redakteure des „Unabhängigen“ wegen Erpressung vor Gericht.

(Original-Bericht der „Posener Zeitung“.)

Berlin, den 27. Juni 1883.

III. Tag der Verhandlung.
Gegen 9½ Uhr Vormittags eröffnet der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Bachmann wiederum die Sitzung. Es gelangt zunächst der Fall Manfred Lewin zur Verhandlung. Die dabei beteiligten Angekl. Grünwald und Moser bestritten, gegen Manfred Lewin eine Erpressung begangen zu haben. — General-Agent Manfred Lewin: Eines Tages kam der Hauptmann a. D. Freiber v. Schleinig zu mir und sagte mir: Ich werde nächstens im „Unabhängigen“ besprochen werden, da ich zu der bei Dreffel verkehrenden Wucher- und Spielergesellschaft gehöre. Als ich erwiderte, daß das eine grobe Lüge sei, bemerkte Schleinig: das ist ja gleichgiltig; es handelt sich ja nur darum, den Leuten des „Unabhängigen“ etwas zuzuwenden und blamirt sind Sie denn doch. Ich entgegnete dem Schl.: Ich werde mich mit der Redaktion direkt in Verbindung setzen. Schl. erwiderte: Ich kann Ihnen nur raten, daß Sie sich vergleichen, sonst sind Sie blamirt. Es hat sich bereits eine sehr große Anzahl hochgestellter Leute losgekauft, zu diesen gehört auch Herr v. Bleichröder. Ich bemerkte dem Schl.: Ich werde der Redaktion Inzerate bis zur Höhe von 100 M. geben und diese 100 M. im Voraus bezahlen. Diese Proposition machte ich auch schriftlich der Redaktion, daraufhin erschien Schl. wieder bei mir und sagte mir: Grünwald könne meinen Vorschlag nicht acceptiren, da von Personen, die besprochen werden sollen, Inzerate nicht ausgenommen werden. Ich muß hierbei bemerken, daß ich nicht Willens war im „Unabhängigen“ Inzerate zu lassen, denn dadurch wäre ich bloß blamirt worden. Was würde also die Unterdrückung der Artikel kosten, fragte ich den Schl. Nun es kommt darauf an, antwortete dieser. Sie, da Sie ein sehr luxuriöses Leben führen, Champagner trinken u. s. w., dürften unter 1000 M. nicht davorkommen. 1000 M., versetzte ich, das ist sehr viel; 500 M. würde ich geben. Darauf wird wohl Grünwald nicht eingehen; ich will aber einmal sehen, was sich machen läßt, antwortete Schl. Am folgenden Tage kam Schl. wieder zu mir und sagte: Ich habe Sie doch zu niedrig geschätzt; Grünwald verlangt 5000 M. Sie iren sich wohl, versetzte ich, Sie meinen wohl 500 M. Kein bester Herr Lewin, wenn Sie sich zur Zahlung der 5000 M. nicht entschließen, dann stehen Sie in der nächsten Nummer des „Unabhängigen“, bemerkte Schl. Ich begab mich nunmehr zu Grünwald. Dieser hatte zunächst keine Zeit; er ließ mich sehr lange warten, endlich sagte er zu mir, nachdem ich ihm mein Anliegen vorgetragen: Schleinig habe von ihm keinen Auftrag. Im Uebrigen lasse sich die Redaktion des „Unabhängigen“

nicht bestechen. (Heiterkeit im Auditorium.) Die Artikel werden nicht geschrieben, um Geld zu erhalten, sondern um die Moral in Berlin zu heben. (Große anhaltende Heiterkeit, in die selbst der Gerichtshof, Staatsanwalt und die Verteidiger mit einstimmen.) — Vorl.: Die Moral hörte auf in dem Moment, wo Geld gezahlt wurde? — Zeuge: Sehr richtig, Herr Präsident; als ich dem G. sagte, daß doch alles, was er gegen mich schreiben wolle, pure Erfindung sei, erwiderte dieser: Das wird sich finden, wir wissen ganz genau, daß Sie auch zu der Gesellschaft gehören. Nun sagte ich zu G.: Wenn ich mir nicht anders helfen kann, so werde ich Ihnen die Knochen entzwei schlagen. G. erwiderte mir: Er habe mit der Sache eigentlich nichts zu thun, ich solle zu Moser gehen, dieser habe das Material geliefert und auch den bereits im Fabnenabzug fertiggestellten Artikel geschrieben. Ich ging nun zu Moser und dieser sagte mir: Wenn ich 150 M. zahle, dann sei die Sache tot. Ich zahlte 100 M., angeblich behufs Inzeration. Bald darauf hörte ich, daß die ganze Angelegenheit zur behördlichen Anzeige gekommen ist. Ich forderte deshalb von G. die 100 M. zurück und erhielt dieselben auch. — Der folgende Erpressungsfall war gegen einen Freiherrn v. Britzow gericht. Letzterer befand: Ich wurde eines Tages von dem mir bekannten Hauptmann a. D. Freiherrn v. Schleinig darauf aufmerksam gemacht, daß ich nächstens im „Unabhängigen“ besprochen werden solle. Da mein Gewissen rein war, so sagte ich dem Schl.: Das ist mir sehr gleichgiltig; Schlechtes können die Leute nicht über mich schreiben. Schleinig erwiderte: Auf Wahrheit komme es den Redakteuren des „Unabhängigen“ wenig an. Wenn ich nicht blamirt werden wolle, so müsse ich mich loskaufen. Ich lehnte ein solches Ansuchen entschieden ab, und nun erschienen eine Reihe von Schmähartikeln mit dem steten Vermerk „Fortsetzung folgt“ gegen mich. Ich wurde des unerlaubten Glüdfalles und aller möglichen Unthaten beschuldigt. Die betreffenden Zeitungsexemplare wurden mir blau angestrichen, per Kreuzband, aber auch in gleicher Weise allen meinen Verwandten. Bekanntem u. s. w. zugesandt. Ich hatte zur Zeit bei dem Amtsgericht zu Breslau einen Zivilprozeß. Anlässlich dessen schickte man die betreffenden Zeitungsexemplare an die Rechtsanwalte meiner Gegner. Da die Angriffe nicht aufhörten, so begab ich mich in die Redaktion des „Unabhängigen“; dort traf ich bloß Moser an. Dieser sagte mir: Er habe mit der Sache nichts zu thun, das ist Sache Grünwalds, aber das könne er mir sagen, wenn ich die Artikel unterdrücken wolle, dann gebe es nur ein Mittel, das sei: Zahlen. Ich fragte wie viel ich denn zahlen solle? Mit 1000 M. würde sich wohl Grünwald begnügen, antwortete Moser. Aber sagen Sie einmal, wie komme ich denn dazu 1000 Mark zu zahlen? Die gegen mich erhobenen Beschuldigungen sind ja doch die pure Erfindung. Ja, daß ich vollständig gleichgiltig, versetzte Moser; da hilft Ihnen auch kein Klagen; Grünwald steht mit der Polizei, Staatsanwaltschaft, ja selbst mit den höchsten Regierungskreisen in Verbindung. Dann bleibt nichts weiter übrig, als sich einem Kerl die Knochen entzwei zu schlagen, erwiderte ich. Sie werden sich doch nicht an einer lebenden Leiche vergreifen, sagte Moser und was haben Sie davon? Sie werden wegen schwerer Körperverletzung bestraft, die Artikel erscheinen weiter und die Sache kommt immer mehr in die Öffentlichkeit. Nach noch längeren Verhandlungen verhandelt ich mich schließlich zur Ausstellung eines Wechsels von 1400 Mark, den ich jedoch nicht sogleich einlöste. Einige Zeit darauf traf mich Moser in einer Konditorei. Er kam zu mir heran und sagte mir: er habe mit G. den größten Ärger; wenn ich den Wechsel nicht bald einlöse, dann erscheinen die Artikel weiter. Ich versprach sehr bald zu zahlen. Einige Tage darauf wurde Grünwald und Genossen jedoch verhaftet und ich erhielt meinen Wechsel zurück. Bemerken will ich noch, daß ich gleich nach dem Erscheinen des ersten Artikels zu dem Kriminalkommissar Höfft ging. Dieser sagte mir jedoch: Er sei in der Sache bereits thätig gewesen; vorläufig lasse sich jedoch von Amtswegen noch gar nichts thun. — Hofrat Dr. Ubrich: Mir wurde eines Tages von Samaghi Mitteilung gemacht, daß nach einer Notiz im „Unabhängigen“ mein und das Dreffel'sche Lokal nächstens besprochen werden solle. Samaghi rief mir, mich behufs Unterdrückung des Artikels mit Schleinig in Verbindung zu setzen. Ich that dies. Sch. verlangte für die Unterdrückung 1000 M. Nach längerer Verhandlung zahlte ich diese und erhielt auch eine von Sponholz geschriebene Quittung über die 1000 Mark. Auch erfolgte im „Unabhängigen“ ein Widerruf. Ich bin überzeugt, daß Samaghi nur aus freundschaftlichem Interesse mir den erwähnten Rath gegeben hat. — Es wird nun die kommissarische Aussage des erkrankten Weinhandlers Pflug in Lübeck verlesen. Dieser bestätigt vollständig die Angaben der Anklage. Lodomez sei im Jahre 1880 4 Wochen lang sein Berliner Agent gewesen; er habe jedoch, da Lodomez seine Handlung durch seine antisemitische Agitation kompromittirte, denselben wieder entlassen müssen. — Lieutenant a. D. v. Gerhardt der zeitweise beim „Unabhängigen“ Korrektor gewesen, befand: Wenn Grünwald und Moser eine Konferenz hatten, dann wurde Sponholz aufgefordert, das Zimmer zu verlassen. — Hauptmann a. D. v. Brauchitsch: Lodomez habe eine große Entrüstung befunden, daß Schleinig von Pflug 1200 M. verlangt habe. — Die Beweisaufnahme ist nun erschöpft und wird hierauf die Sitzung gegen 11½ Uhr

Vom Büchertisch.

Johannistriebe. Gedichte von B. J. D. S. Verlag von F. C. Entsch, Berlin. Diese Johannistriebe sind „nach der Sonnenwende im Herzen“ einer Dame geschrieben. Die Schleißer haben dafür das weniger poetische Wort Wiedergrüne, das aber eigentlich recht bezeichnend ist. Die Dame hat diese verspäteten Herzenstriebe in Versen photographirt und dann noch drucken lassen; wer da will, mag sie lesen und wer da soll, muß sie kritisieren. Die Verfasserin soll eine Engländerin sein. Nun ist es ja sehr schmeichelhaft für uns, wenn der Geist unserer Sprache die Engländerin begeistert, wenn sie unsere herrliche Sprache gern spricht. Wir werden auch höflich genug sein, etwaige Verstöße beim Sprechen zu überhören. Anders liegt die Sache, wenn wir es mit gedruckten Versen zu thun haben. Wer mit einem Werke vor das Publikum tritt, muß sich die Kritik gefallen lassen. Gilt doch die Kritik in erster Linie dem Werke, das losgelöst dasteht, und alle Rücksichtstimmungen müssen schweigen. — Die vorliegende Sammlung besteht aus 9 Gedichten, die vermutlich lyrisch sein sollen. Durchschnittlich kommen vier Strophen auf das Stück. Es sind mit nur zwei Ausnahmen vierzeilige Strophen, bei denen die Zeilen 2 und 4 reimen. Wer Kunst des Versbaues, schöne Reime, geistvolle Wortbildungen, ja wer nur rhythmisches Gefühl verlangt, wird das Büchlein vorwärts und rückwärts durchblättern können: finden wird er nichts Derartiges. Hier wird weder die feingefaltete Form dem Inhalt gefährlich, noch durchdringt allzukühner Gedankensflug die Form.

Die Dichterin ist sehr subjektiv. Manchmal scheint es zwar, als sei keine ihr Vorbild; aber wir wollen die Manen Heines nicht erzürnen. — Wunderbar sind oft die Wünsche der Dame. Auf Seite 9 wünscht sie „ein Licht vom Weihnachtsbaume, um in ihrer Brust dabei täglich Weihnachten zu feiern“. Sollte das nicht zu viel werden mit der Zeit? Später wünscht sie einen Stern — einen stillen Frieden — ein Stückchen Morgenblau — ein tiefes Still. (Seite 17.) Diesem tiefen Still begegnen wir auf Seite 19 nochmals. Vielleicht ist es auf dem Felsen wild (S. 44) zu finden. Auf Seite 20 schreibt ein Engel auf die Menschenkürne, nicht mit Tinte und Feder, sondern mit der Wolle und dem Himmelslicht. Auf Seite 18 gleicht das Wort dem Steine, auf Seite 47 ist jede Seel' eine Thräne. „Den bleichen Mond im Abendroth erglänzen“ steht man Seite 54. Der Ausdruck „lieblichmücken“ (p. 50) ist jedenfalls ungewöhnlich, auch sagte man früher nicht „nebst dem Rührbad steht ein zweites“ (p. 42), sondern neben u. s. w. Das Bild „der Nase, die an des Schicksals

Eisenstäben zerkmertert“, ist mehr großartig als verständlich. Ohne rechten Grund meint die blaue Blume (p. 19). Auch sagte man richtiger „überall, wohin Du blickst“; aber die Dichterin zieht „überall, wo Du auch blickst“ (p. 19) vor. Interpunktionsfehler sind auch nicht selten. Auffallend ist die Vorliebe für Kürzungen, wie Well'n, Stell'n, hül'nem, werb', Fustapf, letzteres Wort im Plural gebraucht. Die Fustapf sind auf einer grünen Wiese mit einem grundlosen Bächlein; die Wiese aber ist — ein Menschenherz (p. 56 und 57). — Der Dichter soll dort am größten sein, wo er schweigt; daher stehen vielleicht die Versen auf den Seiten 30, 34, 38, 39, 41, 47, 61, 62, wo statt der Strophen mehrere Zeilen Gedankenstriche zu finden sind. Auf Seite 13 versichert uns die Dichterin: „Mein Hirn hab' ich gequält, gemartert hin und her!“ Das glauben wir ihr gern; man merkt die Dual ziemlich deutlich. — Wenn die Dichterin an ihrem Lebensbaume die Michaelistriebe abschneiden wird, sollten ihr gute Freunde raten, sie der hochgeborenen Gräfin — der sie gewidmet sind — ungebrücht einzuschicken. Das Buch ist fein ausgestattet und sein größter Vorzug ist, daß es nur auf 60 Seiten Gedichte enthält.

In der rühmlichst eingeführten Kollektion belletrischer Novitäten, welche unter dem Gesamttitel „Drei Markt-Bibliothek“ im Verlage von S. Schottländer in Breslau in zwangloser Zeitsfolge erscheint, befindet sich als neueste Gabe ein Roman von Rudolph Lindau: „Der Gaff.“ Wie bis jetzt jedes neue Unterhaltungswerk von diesem vielgereisten, welterfahrenen, phantasievollen und sinngewandten Autor stets neu fesselnde Seiten seines Talents darbot, so enthält auch der obige Roman unter schlichtem Titel in frischer, eleganter und zugleich maritimer Erzählungsweise eine Geschichte von durchaus spannender Wirkung. Die ganze Schilderung hat etwas von dem Originellen Bret Harte's, in Salonten übertragen. Die Gestalten, sämtlich mit hervorragender Menschenkenntnis charakterisirt, sind theils der eleganten Londoner Welt, theils dem wilden Goldgräberreiben Kaliforniens entnommen, und gerade aus dieser künstlerisch durchgeführten Zusammenstellung ergeben sich Konflikte, die wohl jeden Leser tief ergreifen werden.

„Ein Jahr zu Pferde.“ Reisen in Paraguay von Ernst Meyer. Wandsbeck, Verlag von A. Mendel & Co. Dr. Meyer ist in Wandsbeck bei Hamburg, durch erzählende Gedichte und Romane in früheren Jahren ebenvoll bekannt geworden, später mit volkwirtschaftlichen und ethnographischen Studien beschäftigt, hat trotz

geister Jahre eine Reise nach den La Plata-Staaten und Paraguay angetreten und in dem Buche das Ergebnis derselben niederlegt. Er vertritt die Ansicht, daß kein anderes Land unferem Völkerversehr so günstige Ansiedlungsbedingungen bietet, wie Paraguay und daß der Strom deutscher Auswanderung statt nach dem englischen Nordamerika in das spanische Südamerika fließen sollte. Das Buch ist interessant und fesselnd geschrieben und jedenfalls zur Orientierung über die La Plata-Staaten sehr geeignet.

„Die Berufswahl im Staatsdienste von A. Dreger, königl. Rechnungsrath in Potsdam.“ ist der Titel eines in C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung (S. Sengbusch) in Leipzig erschienenen Werkes, welches sich zur Aufgabe gestellt hat, denjenigen jungen Leuten, welche alljährlich vor der Wahl des künftigen Lebensberufes stehen, als zuverlässiger Rathgeber zu dienen. Unter Benutzung amtlicher Quellen ist der Verfasser bestrebt gewesen, in leicht übersichtlicher Darstellung diejenigen Vorschriften in einem handlichen Buche zu vereinigen, welche in Bezug auf die Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, des Militär- und Marinebereichs gegeben sind, mithin einen vollständigen Ueberblick über die Erfordernisse für die verschiedenen Laufbahnen in der gesammten Reichs- und Staatsverwaltung zu gewähren.

Im Verlage der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung zu Frankfurt a. M. ist eine Eisenbahn- und Schifffahrtskarte von Rußland und der Türkei von C. G. Ravenstein erschienen, die nach den neuesten Quellen zusammengestellt, mit eingehender Sachkenntnis ausgeführt ist. Sie weist auf sämtliche Eisenbahnen im Betrieb, sämtliche im Bau stehende, sowie sämtliche projektierte und ausgenommenen Eisenbahnen, alle schiffbaren Flüsse, alle Kanäle, die Hauptstraßen und die regelmäßigen Dampfschiffahrten. Ausstattung und technische Ausführung der Karte lassen nichts zu wünschen übrig. (Das uns gerade vorliegende Exemplar ist freilich im Druck verunglückt, insofern das Eisenbahnetz gegen das Städte- und Flußnetz verschoben worden ist.) Reisenden und Geschäftsleuten, besonders aber Inhabern russischer Eisenbahntaktien, wird die neue Karte vortreffliche Dienste leisten.

Vormittags, auf morgen (Donnerstag) Vormittags 9 Uhr, zu welcher Zeit die Plaidoyers beginnen werden, vertagt.

Von der Redaktion des „Berliner Börsen-Courier“ wird uns nachfolgende Erklärung zum Abdruck zugesandt: „In der Anlage gegen die Erpreßer des „Unabhängigen“ ist erwähnt, der entflozene Hauptmann a. D. v. Schleinitz habe dem Weinbändler Pflug aus Lübeck vorgezogen, er könne unangenehme Dinge über ihn in den „Börsen-Courier“ bringen, resp. Jener könne die Veröffentlichung vermeiden, wenn Pflug ihm eine bestimmte Summe zahle. Obwohl unser Blatt nun über einen derartigen Verdacht erhaben ist, wollen wir doch ausdrücklich erklären, daß der v. Schleinitz (außer etwa als Inserat für ein früher von ihm betriebenes Antiquitätengeschäft) zu keiner Zeit in irgend einer, wie immer gearteten Beziehung zu unserem Blatte gestanden hat, und daß hier ein schmachtvoller Mißbrauch des Namens unserer Zeitung vorliegt. Diese Ueberzeugung hat das Gericht augenscheinlich von vornherein gehabt, da es uns sonst unerklärlich erschiene, daß kein Mitglied der Redaktion als Zeuge, oder sonst in der Angelegenheit vernommen worden ist. Im Verlaufe des Beweisverfahrens wird sich wohl Gelegenheit bieten, den von dem v. Schleinitz getriebenen schändlichen Namens-Mißbrauch völlig klar zu stellen. Wir ersuchen diejenigen hiesigen und auswärtigen Zeitungen, welche den betreffenden Passus der Anlagenschrift reproduzirt haben, auch diese Erklärung zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Redaktion des „Berliner Börsen-Courier.“

Telegraphische Nachrichten.

Alexandrien, 28. Juni. In den letzten 24 Stunden sind in Damiette 113 Personen an der Cholera gestorben. In Mansurah sind in den letzten drei Tagen 11 Cholerafälle vorgekommen, davon waren 4 tödlich. Ein Todesfall in Tanta wird gleichfalls der Cholera zugeschrieben. Da die Cholera seit gestern auch in Port-Said aufgetreten ist, so ist allen nach Suez gehenden Schiffen verboten worden, mit den Kanalanstalten zu verkehren. (Wiederholt.)

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 27. Juni. Der „Temps“ behauptet, daß das Auftreten der Cholera bereits am 12. Mai von Bombay signalisirt wurde und daß der internationale Gesundheitsrath in Konstantinopel strenge Maßregeln angeordnet habe. Diese seien aber von dem englischen Delegirten vereitelt worden, indem derselbe geltend gemacht habe, daß den Handelsinteressen ebenso Rechnung getragen werden müsse, wie den Interessen der öffentlichen Gesundheitspflege.

London, 27. Juni. (Priv.-Telegr. der „Voss. Z.“) Heute hatte ich eine Unterredung mit dem Sekretär des Marquis Tseng, welcher die „Times“-Mittheilung bekräftigte, daß China die Vermittlung Rußlands anzurufen beabsichtige. Tseng gedenkt vorläufig nicht nach Paris zurückzukehren.

Rom, 27. Juni. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer, in welcher, wie bereits gemeldet wurde, der deutsch-italienische Handelsvertrag genehmigt wurde, erklärte der Minister des Aeußern, Mancini, in einer auf mehrere Bemerkungen des Kommissionsberichts, die Herabsetzung des Eingangszolls von 15 M. auf 10 M. für Rosinen nicht bloß auf Rosinen zum Essen, sondern auf alle Rosinen, einschließlich derjenigen für die Weinfabrikation, Bezug habe. Dies gehe aus der diplomatischen Korrespondenz hervor. Die italienischen Exporteure mißtrauten streng an die Vorschriften bezüglich der Emballage halten, welche gegeben seien, um der Phylloxera-Gefahr zu begegnen. Keinesfalls könne die Regierung sich verpflichten, neue Unterhandlungen einzuleiten, um ausführliche Erklärungen über diesen Punkt zu erlangen, da die Regierung die Ratifikationen ausgetauscht, wie die Kommission gewünscht habe. Der Vertrag sei von dem deutschen Parlament bereits genehmigt worden; sobald dies auch Seitens des italienischen Parlaments geschehen sei, werde derselbe rechtskräftig und seine Ausführung könne durch das Belieben der Regierung nicht verzögert werden. Der Vertrag müsse am 1. Juni 1883 in Wirksamkeit treten. Die Ratifikationen könnten somit unter keinen Umständen verzögert werden. Die Regierung setze volles Vertrauen in die Billigkeit der deutschen Regierung.

Nyiregyhaza, 28. Juni. Der erste Zeuge ist ein gegenwärtig seiner Militärpflicht genügender Bursche, der Eifer auf ihrem letzten Gange Mittags gesehen hat. Seine Aussage ist ohne Belang. Beim Verhör des nächsten Zeugen, eines Israeliten, vermahnt Ebtöws sich gegen das Publikum, welches die Belastungszeugen ermuntere und die Entlastungszeugen einschüchtere. Der Präsident konstatiert, daß das unliebame Benehmen der Zuhörer solche unliebsamen Reklamationen rechtfertige und ihm die Amtsführung erschwere. Er ermahnt das Publikum nochmals. Der Zeuge Wertheimer hat den Angeklagten Lustig nach dem Gottesdienste nach Hause gehen gesehen. Sodann wird der gewesene Lehrer Moritz Scharff vernommen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 28. Juni, Abends 7 Uhr.
Abgeordnetenhaus. Dritte Berathung des Gesetzeswurfs über die Schulversammlungen. Die Vorlage wird mit mehreren wesentlichen Abänderungen erledigt. Der von Bergenroth beantragte Paragraph 1a, wonach der Schulvorstand unentschuldigter Kinder durch Boten der Schule zuführen lassen kann, wird trotz der Erklärung des Ministers v. Gopler, daß derselbe das Zustandekommen des Gesetzes gefährde, angenommen. Die Schlußabstimmung wird verschoben. Es folgt die Berathung von Petitionen. Nächste Sitzung übermorgen.

Das Herrenhaus nahm die Verwaltungsgesetze in der Fassung des Abgeordnetenhauses (§ 61 des Organisationsgesetzes ohne Debatte, § 13 des Zuständigkeitsgesetzes mit 84 gegen 24 Stimmen) an.

Die Strafkammer des Landgerichts verurtheilte in dem Prozesse des „Unabhängigen“ Grünewald zu 6 Jahren Gefängniß und 6 Jahren Ehrverlust, Moser zu 4 1/2 Jahren Gefängniß und 4 Jahren Ehrverlust, Sponholz zu 4 Jahren Gefängniß und 4 Jahren Ehrverlust, Lodomez zu 1 Jahre Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust. Bogelsang und Sawahki wurden freigesprochen.

Bermischtes.

* **Feuer im Eisenbahn-Postwagen.** Aus Düsseldorf, 24. Juni, wird gemeldet: Im Personenzuge Berlin-Köln hat am Montag kurz vor Düsseldorf im Innern des Eisenbahn-Postwagens ein Paket Feuer gefangen, was verhängnißvoll hätte werden können, wenn nicht das Post- und Zugpersonal, namentlich der Postsekretär Weymar, mit Geistesgegenwart und Energie eingegriffen hätten. Das Feuer theilte sich bei dem Luftzuge infolge der Fahrgeschwindigkeit sofort andern Paketen mit und es entstand ein Duell und eine Hitze, dem sich die Postbeamten nur durch Klettern auf das Trittbrett des Wagens entziehen konnten. Von hier aus gingen sie den gefährlichen Weg bis zum Zugführer, um diesen von der Gefahr zu benachrichtigen, da die Zugleine nicht zu finden war. Dem Feuer, welches auch schon die Kleider des Postchaffners ergriffen hatte, wurde nach dem Halten durch Wasser von der Lokomotive Einhalt gethan. Etwa 15 Pakete sind beschädigt. Trotz der Gefahr hielt der Postchaffner mitten im Feuer aus und warf die brennenden Pakete zum Fenster hinaus. Man nimmt an, daß das Feuer durch die Gasbeleuchtungseinrichtung entstanden ist. Es sollen nämlich in den Postwagen der Personenzüge offene Gasflammen brennen, an denen sich ein Gegenstand leicht entzünden kann. Der wenig beschädigte Postwagen ging im selben Zuge weiter.

* **Die Katastrophe in Sunderland.** Von den bei der Katastrophe in Sunderland getreteten Kindern ist am Sonntag noch ein kleines Mädchen den erhaltenen Verletzungen erlegen; die Gesamtzahl der Opfer steigt damit auf 183. Ein junges Mädchen von 14 Jahren, das schwere Verletzungen davon trug und deren Schwester in der Katastrophe ihr Leben verlor, hat sich nunmehr so weit erholt, daß es im Stande gewesen, den Hergang zu erzählen. Sie sagte: „Als von der Bühne aus verurtheilt wurde, daß die Preisvertheilung stattfinden werde, begannen die Kinder auf der Galerie der Treppe zuzuströmen. Als sie zu dem letzten Treppenabstiege kamen, wo sich die verhängnißvolle Thür befand, stand ein Mann bei derselben und theilte Spielsachen aus. Bald konnte sich auf der Treppe Niemand bewegen. Ich hielt den Arm um meine Schwester geschlungen, um sie aufrecht zu erhalten, allein sie wurde weggedrängt und neben mir an dem Eisengeländer erdrückt. Ich rief dem Manne an der Thür zu, das Fenster zu öffnen, da wir Alle erstickten; er hörte mich aber nicht. Als ich meine Schwester sterben sah, riß ich einem Knaben die Mütze vom Kopfe und warf sie nach dem Manne. Ein Knabe, der unter mir lag, biß mich inzwischen in das Bein; ich sah ihn gleichfalls sterben und wurde ohnmächtig. Was weiter geschah, weiß ich nicht.“ Der Bruder des Mädchens hatte die Galerie früher verlassen und fand die Thür bereits verriegelt und nur halb geöffnet. Einer der Herren, die sich am Rettungswerk in hervorragender Weise betheiligten, war von dem, was er zu sehen bekommen, so erschüttert, daß er in ein hitziges Fieber verfiel, dem er leider erlegen ist.

Locales und Provinziales.

Posen, 28. Juni.

d. [In Angelegenheit der Unterrichts-sprache] fand am 27. d. M. Abends im Sundmann'schen Saale (vor dem Alten Bahnhof) eine von ca. 150 häuerlichen Wirthen aus den Dörfern Jerzyce und Wilba besuchte polnische Volksversammlung statt. Nachdem der Wirth Bartoszewski dieselbe eröffnet hatte, wurde auf dessen Vorschlag der Pfarrverweser Chruszowicz von der hiesigen St. Adalbertskirche zum Vorsitzenden gewählt. Derselbe sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Versammlung nicht stärker besucht sei, und bezeichnete es als Pflicht der Eltern, die Kinder im elterlichen Hause die Glaubenswahrheiten zu lehren, und sie regelmäßig in die Kirche zum Katechismus-Unterricht zu schicken. Dr. Kantecki, Redakteur des „Kuryer Poin.“ hielt hierauf eine längere Rede, in welcher er zu dem Schlusse gelangte, daß man sich mit einem solchen Stande der Dinge, wie er durch den Kreis-Schulinspektor Lux in den Schulen zu Jerzyce und Wilba eingeführt worden ist (deutsche Unterrichtssprache beim Religionsunterricht, Ausschließung polnischer Kinder mit deutschem Namen vom polnischen Sprachunterricht), nicht einverstanden erklären könne. Redner beantragte alsdann die Annahme einer an den Minister v. Gopler abzuschickenden „Petition der Familienväter der Gemeinden Jerzyce und Wilba um Wiedereinführung der polnischen Unterrichtssprache.“ In derselben wird der Herr Minister gebeten: 1) daß das Recht, über die Nationalität der Kinder zu entscheiden, einzig und ausschließlich den Eltern, und nicht dem königlichen Kreis-Schulinspektor Lux zustehen werde; 2) daß in allen Klassen der Schulen in Jerzyce und Wilba der Religionsunterricht polnischen Kindern ohne Rücksicht darauf, ob sie polnische oder deutsche Namen haben, in polnischer Sprache erteilt werde; 3) daß polnische Kinder mit deutschen Namen, welche vom Unterricht im polnischen Lesen und Schreiben ausgeschlossen sind, aufs Neue an diesem Unterrichte Theil nehmen dürfen; 4) daß es nicht gestattet werde, Familiennamen beliebig zu ändern und zu verdrehen. Diese Petition wurde von der Versammlung angenommen.

— **Neue Regierungs-Polizei-Verordnung bezüglich der Aufstellung und des Betriebes beweglicher (Lokomobil-)Dampfessel.** Die hiesige Regierung hat die auf die Lokomobil-Dampffessel bezug habenden Polizei-Verordnungen vom 12. Juli 1877 und 25. Juli 1878 aufgehoben und durch eine anderweitige vom 18. Juni d. J. ersetzt. Im Wesentlichen enthält letztere sämtliche Bestimmungen aus den außer Kraft gesetzten Verordnungen. Bezüglich der Aufstellung der Lokomobile sind nur noch besondere Anordnungen getroffen und zwar: wenn die Lokomobile 1. im Innern von Gebäuden, 2. außerhalb von Gebäuden, 3. in der Nähe von Gebäuden, d. h. weniger als 30 Mtr. entfernt, oder 4. auf freiem Felde in Betrieb gesetzt werden soll. In dem Falle ad 3 muß der Standort der Lokomobile von massiven und feuerwehrem Material gedeckten Gebäuden mindestens 4 Mtr., von den anderen Baulichkeiten und Getreidebienen 10 Mtr., und von Borräthen leicht brennbarer Gegenstände (Stroh, Heu, Holz) mindestens 30 Mtr. entfernt sein und bleiben. In dem Falle ad 4 kann der bewegliche Dampfessel zwar an jedem beliebigen Standorte

aufgestellt werden, jedoch immer nur so, daß derselbe von Getreidebienen 10 Mtr., von Hadelholz oder leicht brennbaren Gegenständen mindestens 30 Mtr. und von Fahrwegen mindestens 8 Mtr. entfernt ist. Zur Verhütung von Feuersgefahr sind bei jeder Lokomobile anzubringen: a) ein zuverlässig wirkender Apparat zur Unschädlichmachung der Funken (Funkenfänger, Funkenlöcher, Funkenlöcher), b) ein während des Betriebes mit Wasser gefüllter Aschelasten, welcher so anzubringen ist, daß die Asche unmittelbar ins Wasser fällt, c) ein mit Wasser gefüllter Kasten zur Aufnahme der Schladen, falls nicht der Aschelasten die Schladen zugleich aufnehmen kann, d) eine am Ausgange des Schornsteins anzubringende Kappe (Haube, Korb) von starkem Eisenblech, und e. eine von selbst zufallende Thür am Heizraum. Während der Betriebszeit muß der Kessel ferner so aufgestellt werden, daß die Heizung desselben auf der von den Wirtschaftsgebäuden, Dienen, Miehnen, Schobern abgekehrten Seite der Maschine stattfindet, die durch den Dampfessel in Bewegung gesetzte Maschine darf die bearbeitenden feuerfangenden Gegenstände nur auf ihrer, von der Feuerung des Dampfessels abgekehrten Seite auswerfen, der Schornstein muß während der Betriebszeit in einem derart gereinigten Zustande erhalten werden, daß ein Ausbrennen desselben nicht stattfinden kann und schließlich darf beim Schlusse der Arbeit das Feuer nicht herausgezogen, sondern muß durch Schließen der Heizthüre, der Zugthüre, des Aschelastens und der am Schornsteine befindlichen Klappe gelöscht werden. Die Genehmigungsurkunde und das Revisionsbuch müssen dem revidirenden Baubeamten jeder Zeit bei der Revision der Lokomobile vorgelegt werden. — Da die Verordnung lang, ist hier nur das Wichtigste zusammengestellt.

r. **Dem Jahresberichte des St. Joseph-Kinderhospitals,** welcher die Zeit vom 1. April 1882 bis 31. März 1883 umfaßt, ist Folgendes zu entnehmen: Der Provinzial-Landtag hat der Anstalt eine jährliche Subvention von 3000 M. und außerdem eine einmalige Unterstützung von 15,000 M. zum Ausbau und zur Erweiterung der Anstalt gewährt; die städtischen Behörden haben derselben, wie bisher, eine jährliche Subvention von 500 M. bewilligt; zu dem Anbau, welcher in diesem Jahre in Angriff genommen worden ist, haben mehrere Privaten Baumaterialien unentgeltlich gewährt. Die Zahl der kranken Kinder, welche in der Anstalt Hilfe fanden, hat sich gegen das Vorjahr noch um 555 vermehrt; während sich nemlich die Thätigkeit der Anstalt im Vorjahr auf 3562 Patienten erstreckte, betrug die Anzahl der letzteren im Jahre 1882/83 4117. Das Hospital nahm im verfloffenen Jahre, ebenso wie in früheren, Kinder nicht nur aus der Stadt Posen, sondern auch aus dem ganzen Großherzogthum auf, ohne Unterschied der Nationalität und Religion. Die ärztliche Leitung der Anstalt führte mit der uneigennützigsten Aufopferung Dr. Nowicki; der Pflege der kranken Kinder unterzogen sich in bisheriger aufopfernder Weise die Barmherzigen Schwestern. — Die Einnahme pro 1882/83 betrug 7622 M., wovon 1000 M. Bestand vom Vorjahr, die Ausgabe: 5851 M., wovon 4858 M. an Verpflegungskosten, 1545 M. an Medicamenten und diversen Ausgaben für Apotheke und Chirurgie. In die Klinik wurden aufgenommen 366, in die Poliklinik 3727 Kinder; der Bestand vom Vorjahre betrug 24 Kinder; es wurden 5270 Soolbäder verabreicht. — Der Jahresbericht schließt mit dem Wunsche, daß das Publikum und die bisherigen Wohlthäter aus Rücksicht für die humane Thätigkeit des Instituts auch fernerhin die Verpflegungen desselben unterstützen möge.

r. **An der St. Martinskirche,** bekanntlich der im Verhältniß zu ihrer Größe am stärksten frequentirten katholischen Kirche unserer Stadt, war die gewöhnlich benutzte Thür an der St. Martinsstraße bisher in der Weise angebracht, daß die beiden Flügel derselben nach innen schlugen. Da bei dieser Einrichtung für die Kirchenbesucher im Falle eines Brandes oder auch selbst nur eines unmotivirten Feueres während des Gottesdienstes eine stete Gefahr vorhanden war, so sind neuerdings innere und äußere Thüren eingerichtet worden, deren Flügel sämmtlich nach außen hin schlagen; durch die äußere Thür, die sich in einem kleinen Vorbau befindet, wird möglichst verhindert, daß der Straßenlärm während des Dienstes der Thüren in der Kirche zu hören ist und die scharfe Zugluft in dieselbe einströmt.

r. **Der Schneidergesellen-Verein** feiert Sonntag, den 1. Juli im Viktoriapark sein Sommerfest mit Konzert der Kapelle des 99. Infanterie-Regiments, Pflanzerspiel, Gesellschafts- und Bräutigamspielen und Tanz; Abends wird der Garten beleuchtet, ein Feuerwerk abgebrannt und zum Schluß ein Fackelzug durch den Garten veranstaltet. Der Abmarsch von der Stadt erfolgt 2 Uhr Nachmittags vom Matuszewski'schen Lokale aus, die Rückkehr nach der Stadt 10 1/2 Uhr Abends.

r. **Der Siebenschläfer-Tag,** den wir gestern hatten, (27. Juni), ist diesmal ohne Regen vorübergegangen. Nach dem Volksglauben hätten wir also jetzt längere Zeit trockene Witterung zu erwarten. — **Zur Vertilgung der Wucherblume** hat die hiesige Regierung durch Polizei-Verordnung vom 20. Juni d. J. angeordnet, daß jeder Besitzer oder Pächter von Grundstücken, auf welchen sich die gelbe Wucherblume befindet, verpflichtet ist, dieselbe Unkraut, bevor es abgeblüht hat und der Samen weiter fliegt, herauszunehmen und zu vernichten. Diese Anordnung bezieht sich sowohl auf bebauete landwirtschaftliche wie auf unbebaute Grundstücke, sowie auf Wege und Begehwege, Gassenabfuhrungen, Eisenbahndämme und ähnliche Flächen. Bei Forstgrundstücken muß die Vertilgung der Wucherblume in gleicher Weise erfolgen, jedoch nur in den Grenzen bis auf 300 m. in den Forst hinein.

r. **Im Dorfe Jerzyce** bei Posen soll die Provinzial-Ghauffee, welche bekanntlich durch den südlichen Theil dieses Dorfes hindurchgeht, gepflastert werden, und steht zur Vergebung dieser Arbeit am 11. Juli d. J. ein öffentlicher Submissionstermin an. Es würde dadurch das erste Straßengestänge in diesem größten Dorfe unserer Provinz, dessen Straßen im Uebrigen sich in dem denkbar traurigsten Zustande befinden, geschaffen werden.

r. **Extrafahrten nach München, Salzburg** zc. Wie uns aus Dresden mitgetheilt wird, ist Herr Ed. Geude daselbst auf sein Ansuchen von der königl. General-Direktion der sächsischen Staats-eisenbahnen das Arrangement von zwei Extrafahrten zugesichert worden, von denen die erste am 15. Juli, die zweite am 15. August d. J. von Dresden nach München, Salzburg und Lindau abgehen soll. Die mit diesen Extrafahrten für die Theilnehmer verknüpften Vortheile sind sehr bedeutend; die Rückfahrt hat binnen ca. 5-6 Wochen zu erfolgen. Da nun diese Fahrten gerade in die Zeit der Schul- und Gerichtsferien fallen, so würden unzweifelhaft auch manche Bewohner unserer Stadt und Provinz sich an denselben betheiligen, wenn nur von hier aus Anschlussbillets für Dresden, resp. für Görlitz, wo die sächsische Staatsbahn beginnt, ausgegeben würden. Vielleicht trägt dieser hiemit ausgesprochene Wunsch dazu bei, daß die königl. Direktion der Ober-schlesischen Eisenbahn derartige Anschlussbillets, welche gleichfalls vielleicht 5-6 wöchentliche Gültigkeit haben, zu den beiden genannten Extrafahrten herauszugeben läßt.

△ **Reisen, 27. Juni.** [Gemeinschaftliches Kinderfest.] Gestern Nachmittag fand, begünstigt vom schönsten Wetter hier, das gemeinschaftliche Kinderfest der evangelischen, katholischen und jüdischen Schulkinder statt. Derselben marschirten unter Leitung ihrer Lehrer und Vorantritt eines Musikkorps, begleitet von dem Bürgermeister Herrn Weiche und den Mitgliedern des evangelischen Schulvorstandes nach dem hinter dem fürstlichen Parke prachtvoll gelegenen Schießhausplatze, wo die Kinder mit Schießen, Spiel und Tanz sich vergnügten. Außer den genannten Herren war auch der Lokalschulinspektor, Herr Pastor Böhner, sowie natürlich fast alle Eltern der Kinder erschienen, so daß das Fest den Charakter eines Volksfestes annahm. Abends 9 Uhr zog die fröhliche Schaar unter Musik und Gesang heim und machte vor dem Rathhause Halt, wo Herr Bürgermeister Weiche seine Freude über das Gelingen des Festes aussprach und die Kinder in berebter Weise zu steter gegenseitiger Liebe und Eintracht, zu Fleiß und Wohl-anständigkeit, zur Treue gegen Kaiser und Reich ermahnte. Die wirklich

eindringliche Rede schloß mit einem stürmischen Hoch auf den geliebten Kaiser, worauf von allen den großen Marktplatz füllenden Anwesenden die Nationalhymne gesungen wurde.

Fraustadt, 28. Juni. [Neue Telegraphenanstalt.] In den nächsten Tagen wird in dem an der Chauffee nach Wollstein gelegenen Orte Weine eine mit der dortigen Postagentur verbundene Telegraphenanstalt in Wirksamkeit treten.

Szarnikau, 27. Juni. [Kirchenvisitation. Remontemarkt. Erhängt. Johannischicken.] Heute fand hier durch den Herrn Generalsuperintendenten D. Gess Kirchenvisitation statt. Zu der Visitationskommission gehören außer dem Herrn Generalsuperintendenten die Herren Superintendenten Sudau-Gr. Rotten, Köhricht, Büllichau, Oberpfarrer Müller-Meserich, Pfarrer Bircher-Fraustadt, Landrath von Boddien hier und Gutsbesitzer Birichel-Orlau. Der Gottesdienst, welcher sehr zahlreich besucht war, begann um 9 Uhr in der festlich geschmückten Kirche und wurde durch eine vom Herrn Generalsuperintendenten gehaltene Ansprache eröffnet.

Schneidemühl, 27. Juni. [Johannimarkt. Feuernte.] Aus dem vorgehen und gestern hier abgehaltenen Johannimarkt entwickelte sich ein lebhafter Verkehr, namentlich auf dem Pferde- und Viehmarkt.

Birnbaum, 27. Juni. [Sängereisen.] Am vergangenen Sonntag fand in hiesigen Schützenhause das vom Männergesangsverein „Eintracht“ veranstaltete Sängereisen statt, zu welchem die Vereine Bentzien, Driesen, Meserich, Schierich und Zirle mit einer Zahl von ca. 90 Sängern erschienen waren.

Aus dem Gerichtssaal.

Schneidemühl, 27. Juni. [Schwurgericht: Vorsätzliche Brandstiftung und Verleitung dazu.] Heute erschienen auf der Anklagebank vor dem hiesigen Schwurgericht der Arbeiter Roman Gieski, der Eigentümer Wojciech Kloss und dessen Ehefrau Anna Kloss geb. Jessa sämmtlich aus Pianowle bei Szarnikau, ersterer wegen vorsätzlicher Brandstiftung und die beiden anderen wegen Verleitung zu diesem Verbrechen angeklagt.

nate Zuchthaus, 300 M. Geldstrafe und 3 Jahre Ehrverlust und bezüglich der Ehefrau Kloss auf 3 Jahre Zuchthaus, 300 M. Geldstrafe und 3 Jahre Ehrverlust. Die Verhandlung dauerte von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Oktrovo, 26. Juni. [Schwurgericht.] In der ersten Sitzung des gestern begonnenen Schwurgerichts kam eine Anklage gegen den Wirth Johann Rauch aus Marischalk wegen Meineids und Verleitung zum Meineid zur Verhandlung.

Berlin, 27. Juni. [Prozeß wegen Beamtenebstehung.] Unter überaus starker Bedeckung wurden gestern aus der Strafanstalt am Plöcken, wo sie zur Zeit wegen politischer Vergehen eine längere Freiheitsstrafe verbüßen, zwei Angeklagte vorgeführt.

Es waren dies der Student der Medizin Bronislaw Truczkowski und der Student der Medizin und Philosophie Stanislaus Mendelsohn, ersterer aus Rußland (Giallaw, Gouvernement Kiew), letzterer aus Warschau gebürtig. Beide verblühen in Plöcken eine ihnen in Posen zubildete Strafe von 2 Jahren 9 Monaten bezw. 1 Jahr 8 Monat wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung, Veranlassung einer Versammlung unter freiem Himmel ohne polizeiliche Erlaubnis, Vergehens gegen das Sozialisten- und gegen das Vereinsgesetz.

Juristisches.

* Es hatte Jemand ein Geschäftslokal gemiethet, dessen Beziehen ihm indeß demnachst von dem Vermiether geneigt wurde, weil dieser, unredlicher Weise, das Lokal anderweit zu höherem Preise vermietet hatte. Der erste Miether klagte nunmehr den von dem Vermiether erzielten Mehrbetrag des Miethzinses ein.

* In inhaltlich des Vertrages, durch welchen eine offene Handlungsgesellschaft gebildet wird, jeder der Gesellschafter allein befugt, die Gesellschaft zu vertreten, so wird die Gesellschaft aus dem von dem einzelnen Gesellschafter abgeschlossenen Rechtsgeschäfte, selbst dann verpflichtet, wenn sie in das Handelsregister, den Vermerk hat eintragen lassen, daß die Vertretungsbefugnis nicht dem einzelnen Gesellschafter, sondern nur allen gemeinsam zustehet.

* Für Bemessung des Schadensersatzes, welcher auf Grund des Gastpflichtgesetzes den Kindern des durch einen Betriebsunfall Getödteten zu leisten ist, giebt nicht die Summe den Maßstab, welche derselbe zum Unterhalte seiner Kinder verwendet hat, sondern diejenige, welche er zu gedachten Zwecken, laut Gesetzes aufzuwenden verpflichtet gewesen wäre.

Landwirthschaftliches.

V. Schroda, 27. Juni. [Zur Gesindeordnung.] Der landwirthschaftliche Kreisverein hier selbst hat in seiner letzten Sitzung u. A. in Betanlassung einer dem Tragediktanten entnommenen Frage: „Auf welche Weise ist es mit Aussicht auf Erfolg an zustehen, daß die Gesindeordnung vom Jahre 1810 den heutigen Verhältnissen entsprechend geändert werde?“ beschloßen, eine Kommission zu wählen, welche die jetzigen Bestimmungen der Gesindeordnung vom Jahre 1810, die für die heutigen Verhältnisse nicht mehr passen, auszuscheiden und die dafür münchenswerthen Aenderungen in Vorschlag bringen soll.

Fernisches.

* Ueber die Wohnung und den Aufenthalt des Kaisers in Bad Gms geht dem „P. Cour.“ eine Korrespondenz zu, der wir Folgendes entnehmen: „Ich hatte Gelegenheit genommen, heißt es da, mir, da es noch Zeit war — das kaiserliche Logis, im rechten Flügel des königlichen Kurgebäudes gelegen, anzusehen.

kleineres Empfangszimmer, welches die Ecke des Kurgebäudes nach der „Väterlei“ bildet, dann in ein Vorzimmer, durch welches wir in das eigentliche Wohnzimmer des Kaisers treten. Dasselbe bildet die andere Ecke, hat nur ein Fenster nach der Bahn, für Gms „das historische“, denn am demselben zeigt sich der Kaiser am meisten, s. B. auch gleich nach seiner Ankunft, während in der Nische des zweiten Esfenstern, nach dem Kurplase hin, der einfache kleine Kuchbaum-Schreibtisch mit Sessel seinen Platz hat.

* Schiffszusammenstoß im Kanal. Ueber den telegraphisch bereits gemeldeten Zusammenstoß der beiden Schiffe „Wairara“ und „Suruuni“ im Kanal wird aus London folgendes Nähere gemeldet: Die Nacht war dunkel, der Mond von schweren Regenwolken verhüllt, die See jedoch bei leichter Brise ziemlich ruhig.

Die beiden Schiffe hatten sich eben zur Ruhe begeben, als plötzlich ein furchtbarer Stoß erfolgte. Ehe sie sich noch von ihrem Schrecken erholt hatten, erscholl schon der Ruf des Kapitäns, der alle Hände auf Deck befahl. „Dort anelängt“, so erzählt einer der Passagiere, „sahen wir vor uns die Umrisse eines großen Schiffes, das sich langsam zur Seite neigte und, ehe wir noch Zeit hatten, die Rettungsboote auszuwerfen, vor unseren Niden plötzlich mit einem gurgelnden Tone versank.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Nr. 25 der „Jsis“, Zeitschrift für alle naturwissenschaftlichen Liebhaber, herausgegeben von Dr. Karl Ruz und Bruno Dirigen (Berlin, Louis Geibel), enthält: Zoologie: Springmäuse in der Gefangenschaft (Fortsetzung). — Meerwasser-Aquarien im Zimmer (Fortsetzung). — Botanik: Wasserpflanzen und ihre Verwendung (mit Abbildungen). — Chemie: Spiegelballon. — Kleinere Mittheilungen: Entomologische Beobachtungen. — Nachrichten aus den Naturanstalten: Berlin, Hamburg, Breslau, Leipzig. — Vereine und Ausstellungen: Zweite Hund-Ausstellung des „Sector“ zu Berlin; Spagniene-Ausstellung zu Berlin. — Anfragen und Auskunft. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Spreschaal.

(Eingesandt.)

Die polnische Korrespondenz, von welcher ich bisher jede Nummer gelesen habe, hat in mir, wie wohl in jedem Deutschen, den Eindruck hervorgerufen, daß deren Herausgeber wohl speziell polnisches Leben und Wesen kennen, dagegen die thatsächlichen gegenseitigen Beziehungen zwischen Deutschland und Polenland in unexakter Provinz zum Nachtheil des ersteren abschätzlich einstellen.

Der Posener Zeitung dankt daher Ein Leser der „Posener Zeitung“, welcher in der Erheiterung gewidmeten Stunden auch die „Polnische Korrespondenz“ liest.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen. Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserats übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Bäder-Statistik.

| Personen | Personen |
|------------------------------------------------------|-----------------------------------------|
| Alteisenbad bis zum 15. Juni 60 | Kreuznach bis zum 14. Juni 1358 |
| Baden-Baden bis zum 22. Juni 15232 | Landebis bis zum 15. Juni 786 |
| Buchschaid bis zum 19. Juni 500 | Lippfpringe bis zum 16. Juni 1023 |
| Goldberg bis zum 19. Juni 457 | Misdroy bis zum 15. Juni 400 |
| Grans (Döpreußen) am 15. Juni 209 | Neuenabr bis zum 23. Juni 1159 |
| Olmen (b. Großsälze) bis zum 21. Juni 1193 | Deynhausen bis zum 21. Juni 1915 |
| Elster bis zum 20. Juni 1812 | Reiners bis zum 18. Juni 1053 |
| Friedrichroda - Reinhardtbrunn bis zum 22. Juni 1018 | Schandau bis zum 17. Juni 489 |
| Gocalfowig bis zum 4. Juni 109 | Soden bis zum 20. Juni 1074 |
| Karlsbad bis zum 18. Juni (9039 Parteien) 11449 | Suderode bis zum 17. Juni 350 |
| Rifflingen bis zum 18. Juni 4142 | Teplitz - Schönau bis zum 17. Juni 2933 |
| Röten bis zum 19. Juni 397 | Thale am 19. Juni 302 |
| | Warmbrunn bis zum 18. Juni 666 |
| | Wildungen bis zum 16. Juni 704 |

Laute Telegramme

And die Hamburger Postdampfschiffe:
 „Frissa“, am 13. Juni von Hamburg und am 15. Juni von Havre, am 26. Juni 4 Uhr Morgens in Newyork angekommen; „Austria“, am 10. Juni von Hamburg direkt nach Newyork abgegangen, am 22. Juni 11 Uhr Morgens in Newyork angekommen; „Bohemia“, am 9. Juni von Newyork, am 22. Juni in Hamburg angekommen; „Damonia“, am 14. Juni von Newyork, am 26. Juni in Hamburg angekommen; „Polstaria“, am 27. Mai von Hamburg und am 31. Mai von Havre abgegangen, am 17. Juni in Cap Santi angekommen und nach Mexico

Handelsregister.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 1330 eingetragene Firma **C. Großmann** zu Jersyer, Kreis Posen, ist erloschen.
 Posen, den 28. Juni 1883.
Königl. Amtsgericht.
 Abth. IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlass der am 5. Mai 1882 verstorbenen **Danbelsfrau Serrette Moses geb. Cohn** zu Posen, welche die Firma **S. Moses** geführt hat, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 28. Juli 1883,
 Vormittags 11 1/2 Uhr,
 vor dem königlichen Amtsgerichte Abth. IV. hierseits bestimmt.
 Posen, den 28. Juni 1883.
Brunk,
 Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des **Maurer- und Zimmermeisters Hermann Dohrmann** zu Nafel, welcher unter der Firma **S. Dohrmann** ein Handelsgeschäft betreibt, wird heute am 26. Juni 1883, Nachmittags 6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
 Der Kaufmann **Gustav Müller** in Nafel wird zum Konkursverwalter ernannt.
 Konkursforderungen sind bis zum **20. Juli 1883** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 25. Juli 1883,
 Vormittags 11 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.
 Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

24. Juli 1883 Anzeige zu machen.
Königliches Amtsgericht zu Nafel.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Nella-Hausland unter Nr. 7 belegene, dem **Johann und Caroline geb. Doedt** zu Nafel gebührende Grundstück, welches mit einem Flächeninhalt von 30 Hektar 79 Aren 80 Quadratfuß der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 83,15 Thaler und

zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 225 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsversteigerung im Wege der nothwendigen Substitution
den 20. Juli 1883,
 Nachmittags 4 Uhr,
 in Nella-Hausland auf dem zu subhastirenden Grundstück versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück und alle sonstigen daselbst betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten königlichen Amtsgerichts, Zimmer Nr. 11, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigentumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.
 Der Beschluss über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 21. Juli 1883,
 Mittags um 12 Uhr,
 im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.
 Pudewitz, den 10. Mai 1883.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Kempen, Prov. Posen, am Markte belegene, im Grundbuche desselben unter Nr. 31 eingetragene, den Erben der Kaufmann **Marx und Dorel geb. Kollarzky-Guttman'schen** Eheleute gebührende Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der vorgenannten Eheleute verzeichnet ist, in welchem sich nach Angabe des Nachlasspflegers seit 50 Jahren ein Weiß- und Kurzwaarenlager u. eine Mützenfabrik befunden haben und welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 1500 Mark veranlagt ist, soll in nothwendiger Substitution theilungshalber gemäß § 112 Nr. 1 der Subh.-Ordn.

den 28. August 1883
 Vormittags um 10 Uhr,
 im Gerichtslokale Nr. 14 öffentlich versteigert werden.
 Der Auszug aus der Steuerrolle beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und etwaige andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie etwaige besondere Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei II während der Dienststunden eingesehen werden.
 Diejenigen Personen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine resp. bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden.
 Die Versteigerungs-Raution beträgt 3750 M.

weitergegangen; „Benania“, am 24. Juni von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Bavaria“, am 23. Juni von Westindien in Havre eingetroffen; „Hamburg“, am 18. Juni von Hamburg in Bahia angekommen; „Corrientes“, von Brasilien am 24. Juni in Hamburg eingetroffen.

Die Annahmestellen für die Sparkasse sind in folgender Weise für den Verkehr geöffnet:

Annahmestelle Nr. I. Cigarrenfabrikant Krause, Alter Markt Nr. 56.
 Vormittags von 9 bis 1 Uhr,
 Nachmittags von 3 bis 8 Uhr.

Annahmestelle Nr. II. Stadtrath Annuß, Friedrichstr. Nr. 23.
 An Wochentagen Vormittags von 9 bis 1 Uhr,
 Nachmittags von 4 bis 7 Uhr.

Annahmestelle Nr. III. E. Köpfel (Decker'sche Hofbuchdruckerei) Wilhelmstraße Nr. 17.
 Im Sommer an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.
 Im Winter an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

An Sonntagen, mit Ausnahme der hohen Festtage, während des ganzen Jahres, Vormittags von 8 bis 10 Uhr.

Die Verwaltungs-Deputation der städtischen Sparkasse in Posen.

Grabgitter in Schmiede- und Guss-Eisen

empfiehlt mit completer Aufstellung
 Posen, Breslauerstraße 39. **E. Klug.**

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll in dem auf

den 28. August 1883,
 Mittags um 12 Uhr,
 im hiesigen Geschäftslokale anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.
 Kempen, den 23. Juni 1883.
Königl. Amtsgericht.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der hiesige **Rathskeller** wird am **1. Januar 1884** pachtfrei und soll auf weitere 12 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf

Dienstag den 10. Juli,
 Vormittags 11 Uhr,
 im Rathshaus, Zimmer Nr. 6, anberaumt, und laden Pachtlustige zur Abgabe ihrer Gebote dazu ein.
 Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden und auf Verlangen schon vorher schriftlich von uns mitgeteilt.
 Frankfurt a. O., den 22. Juni 1883.
Der Magistrat.

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der **Selbstbesetzung (Dnaniel)** und geheimen **Auslieferung** ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung.
 80. Auflage. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch **G. Fönike's Schulbuchhandlung** in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorrätig in der Buchhandlung von **A. Berger** und bei **A. Spiro.**

Beachtenswerth.
Epilepsie
 Krampf- & Nervenleidende,
 finden sichere Hilfe durch meine Methode.
 Honorar erst nach sichtbarem Erfolge. Briefliche Behandlung. Hunderte geheilt.
Prof. Dr. Albert,
 Paris, 6, Place du Trône.
 Zu kaufen:
Ein Vorwerk, 300 Morg.,
 Durchschnitt Weizenboden, mit gut. Gebäuden, 2 Kilometer von der Bahnstation. Näh. bei **Koegorowski & Wlazlowski, Hotel de Sage.**
Mein Freischulzen-Gut
 von 450 Morgen beabichtige ich auf 9 bis 12 Jahre mit lebendigem und todttem Inventar zu verpachten oder zu verkaufen.
 Bieleznica per Witkowo.
Robaszkiowicz.

Mit **9000 Mk. Anzahl.** suche eine Landwirtschaft, auch Mühlengut zu kaufen oder auch zu pachten.

P. F. Rabuske
 in Fraustadt.

Meine **2 Häuser**, zweistöck., mit herrschaftl. u. kl. Familienw., gr. Hofraum, mit beau. Einfahrt, v. d. Str., Brunnen, Stallungen für Pf., Bodenraum, Remise, Schuppen u. s. w., vor 12 Jahren neu erbaut, mit gr. Garten, zum Bebauen für gewerbliche Betriebe: Fabriken, Speicher zc. vorzüglich geeignet, in der belebtesten Str. der Stadt, unweit der Bahnhöfe, will ich mit mäßiger Anzahlung unter günstigen Bedingungen verkaufen.
Gnesen. Paoch.

Barchessen
 von **Wiener Reich**
Wiener Bäckerei,
 St. Martinstraße 18.

Zur Bade-Saison
 empfehle ich mein Lager von Knaben-Anzügen in Tuch- u. Wäschstoffen, Mädchenkleidern, Regenmänteln, besonders moderne Damen-Kostüme, Schlafroben, sowie Wäschegegenstände jeden Genres.
Herrmann Neumark,
 Bronkerstr. und Alter Markt-Ecke, 2. Laden.

Gegen Magenkrampf
 sofortige sichere Hilfe durch **Urban'schen Ingwer-Extrakt**, in Flaschen à 1 u. 2 Mark bei **G. Ferkert jun.** in Posen, **S. Samter jun.** in Josen, **Jul. Schottländer** in Bromberg.

„Erfurter Blumenkohl“.
 Der Versand hat begonnen und werden Aufträge hierauf prompt gegen Nachnahme effectuirt. Mit Ds-ferte gen z. D. Gottlob Jander, Erfurt. Telegr. Abt. Jander.

Ein Sattel,
 gebraucht, jedoch gut erhalten, wird gekauft. **Erw. W. R.**

Ein Regelspiel
 nebst Kugeln, gebraucht, aber noch gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preisangabe an **Dom. Gollza b. Jarotchin.**

Hypotheken- & Kapitalien
 verleiht ein großes Institut zu 4 1/2 % Zinsen auf **größere Güter.** Gest. Anträge auch von soliden Agenten unter **R. S. 1** an die Annoncen-Expedition von **Otto Thilo**, Berlin S. O., Köpnickstr. 108, erbeten.

Atelier
 für künstliche Zähne, Plombiren etc.
G. Riemann, Zahntechniker.
 Petriplatz Nr. 1, II.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)

Berlin, den 28. Juni. (Telegr. Agentur.)

| Not.v.27. | Not.v.27. |
|-----------------------------|-----------------------------|
| Bof. Grub. E. St.-Pr. 99 30 | Russ. w. Orient. Anl. 58 25 |
| Dels. Gr. = = = 82 40 | „ „ „ „ „ 84 80 |
| Halle Sorauer = = 110 50 | „ „ „ „ „ 132 25 |
| Dt. Südbahn St. A. 119 30 | Bof. Provinz-B. A. 121 = |
| Ober-Schlesische = 269 25 | Landwirthsch. V. A. 77 = |
| Kronpr. Rudolf = = 71 10 | Lojener Spiritfabrik 77 = |
| Deft. E. berente 87 40 | Reichsbank 150 = |
| Ungar. = Papier. 74 25 | Deutsche Bank Alt. 160 30 |
| do. 4. Goldrente 76 = | Disconto-Kommandit 196 90 |
| Russ.-Engl. Anl. 1877 93 75 | Königs-Laurabütte 133 80 |
| „ „ „ „ 1880 72 30 | Dortmund. St.-Pr. 94 = |
| Nachbörse: Franzosen 558 = | Kredit 507 50 |
| | Lombarden 266 50 |

| Not.v.27. | Not.v.27. |
|-----------------------------|-----------------------------|
| Galizier. E. A. 128 75 | Russische Banknoten 199 75 |
| Pr. Konj. 4. Anl. 101 70 | Russ. Engl. Anl. 1871 86 80 |
| Pofener Pfandbriefe 101 10 | „ „ „ „ „ 87 = |
| Pofener Rentenbriefe 101 50 | Poln. 5% Pfandbr. 62 = |
| Deft. Banknoten 170 90 | Poln. Liquid. Pfdb. 55 = |
| Deft. Goldrente 84 75 | Deft. Kredit-Akt. 508 50 |
| 1860er Loose 121 25 | Staatsbahn 558 50 |
| Italiener 91 75 | Lombarden 266 50 |
| Rum. 6% Anl. 1880/103 60 | Fondst. schwach |

Renten

bei der **„New-York“ Lebensversicherungs-Gesellschaft**
 Errichtet 1845. — Reine Gegenseitigkeit.
 Bankiers: Deutsche Bank in Berlin.

Gesamt-Aktiva am 1. Januar 1883 **M. 215 Millionen.**
 Neu geschlossene Versicherungen in 1882 **„ 175 „**
 Gesamt-Einnahme in 1882 **„ 50 „**

Ohne Rückertattung des Einlagekapitals zahlt die „New-York“ auf eine Einlage von **1000 Mark:**
 bei einem Eintrittsalter von 45 Jahren **M. 79 = 7,9 pCt.** Jahresrente,
 bei einem Eintrittsalter von 55 Jahren **M. 96 = 9,6 pCt.** Jahresrente,
 bei einem Eintrittsalter von 65 Jahren **M. 129 = 12,9 pCt.** Jahresrente.

Bei Rückertattung der Hälfte des Einlagekapitals (nach dem Tode des Versicherten) zahlt die „New-York“ auf eine Einlage von **1000 Mark:**
 bei einem Eintrittsalter von 45 Jahren **M. 64 = 6,4 pCt.** Jahresrente,
 bei einem Eintrittsalter von 55 Jahren **M. 73 = 7,3 pCt.** Jahresrente,
 bei einem Eintrittsalter von 65 Jahren **M. 89 = 8,9 pCt.** Jahresrente.

Hiernach gewährt die **Renten-Versicherung** die **höchste und sicherste** Einnahme.

Die Einlagen können für jedes Lebensalter gemacht werden. Die Aufnahme geschieht kostenfrei. **Arztliche Untersuchung** ist nicht erforderlich.

Versicherung von Leibrenten zur Alters- und Kinder-Verforgung.

General-Agent für die Provinz Posen:
Alex Bernstein,
 Gr. Gerberstraße 23.



Unserer unübertreffliche Deutsche präparierte **Brillant-Glanz-Stärke**
 zur billigsten und leichtesten Erzielung feinsten Glanzwäsche ohne irgend welche Zusätze, in Posen bei **H. Adam, J. Nowakowski, E. Paulus, Julius Noeder, H. Kurniter, B. Glabitz, Frau Schmieleska, S. Kad-proviz** in Packungen zu 10, 20 und 35 Pfennige.
 Inliegend ausführliche Anleitung zur neuen Glanz-Mättereier.
Friedrichshagen b. Berlin. Wollkopf & Comp.

Neue Matjes-Seringe,
 feinsten Junifisch, in Tonnen, schockweise wie auch einzeln empfiehlt **B. Scherek, Grosse Gerberstrasse No. 42.**

Feinsten Juni-Matjes-Sering
 empfiehlt en gros **M. Goldschmidt, Schuhmacherstr. 1.**

Neu! Neu!
Makart Broches und **Schilder, Terra cotta** Schilder mit **Malerei, Aquarien, Terrarien, Froshhäuser, Käfige, Douch- und Bade-Apparate**
 empfiehlt **Wilhelm Kronthal, Wilhelmspl. 1,**
 Alleiniger Repräsentant der Gesellschaft **Christoffel & Co.,** Fabrik für Silber und versilberte Waaren.
Lager von culvre poli u. anderen Metallwaaren.
Fabriks-Niederlage von Gummi, Guttaperchawaren u. chirurgischen Artikeln.

Apollinary Krause, Inowrazlaw,

Eisengiesserei, Fabrik und Lager landwirthschaftlicher Maschinen,
Filiale in Bromberg, Bahnhofsstrasse 47/48,



empfehl als
General-Vertreter
für
Rud. Sack in Plagwitz-Leipzig
Tiefkultur-, Universal- u. Schäl-
pflüge, Drill- u. Hackmaschinen,



für
Ruston, Proctor & Co.,
Lincoln (England),
Locomobilen,
Dampf-
Dreschmaschinen
und
Stroh-Elevatoren.



für
Th. Floether,
Gasson N./L.,
Rosswerke
und
Dreschmaschinen
in
solidester Ausführung.

sowie alle sonstigen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe,

speziell: Häckselmaschinen, Universalschrotmühlen, Getreidereinigungs-
Maschinen, Trieurs, Pferderechen etc. etc. zu ermässigten Preisen.

Illustrirte Kataloge gratis und franco.

Günstige Gelegenheit!
Ein Weichwaaren-Geschäft,
welches gut im Gange, ist ver-
änderungslos billig zu ver-
kaufen. Offerten erbitte Posen
postlagernd R. S. 120.

Ein Materialw.-Einrichtung bill.
zu verkaufen.
Luisa Salz, Breslauerstr.

Hochfeine Matjesheringe.
Den ersten wirklich delikaten
Junifisch in allen Größen empfiehlt
die Hering-Niederlage von
R. Steinberg,
Nr. 5. Neuenmarkt Nr. 5.

Die besten Rathenomer
Brillen und Pince-nez
sind stets zu billigen Preisen vor-
handen.
Kennia Kikies,
Ubrmacher und Optiker, Petriplatz 1.

„Geruchlos“
werd. Aborte leicht mit wenig Pfennig
erhalten durch d. Verfahren v. Apoth.
Dr. Werner, Andersbach Württbg.
Briefl. b. Einl. v. 90 Pf. Briefm.

Ich suche Agenten und Provi-
sionsreisende (auch Damen), die
geneigt wären, in Städten, Bädern
etc. etc. meine kunstvoll ausgeführten,
Epoche machenden und leicht absetz-
baren **Wasserleitbilder**, die als ff.
Zimmerzierde dienen, zu vertrieben.
Der Nutzen an diesen Kunststücken
ist bedeutend. Probefolien (nicht
unter 4) versende u. Nachn. à 50 bis
100 Pf., Emb. 50 Pf. Auch empf.
Wachsfiguren in Lebensgröße und
Automaten.

Julius Schulz,
Koblen a. Elbe.
Wer lehrt die **doppelte Buch-
führung** gut und sicher?
Offerten mit Bedingungen unter
O. M. postlagernd Posen.

Ein Primaner des Königl. Fredr-
Wi.-h.-Gymn. wünscht während der
Ferien Schülern Stunde zu erteilen.
Näh. unter X. Y. 30 postlagernd.

Meine Wohnung
befindet sich jetzt Petriplatz Nr. 4,
früher Breslauerstrasse Nr. 18.
E. Krug.

Geheime Krankheiten
heile ich auf Grund neuer-
ster wissenschaftlicher Forschung,
selbst die verzweifeltsten Fälle, ohne
Berufsstörung. Ebenso die bö-
artigen Folgen **geheimer Ju-
gendsünden** (Onanie), **Re-
venezerrüttung** und **Impo-
tenz**. Größte Diskretion. Bitte
um ausführlichen Krankenbericht.
Dr. Bella,
Mitglied gelehrte. Gesellschaften u. s. w.
Paris, 6 Place de la Nation, 6.

Möbl. Zimmer nach vorne
Wienerstrasse 6, 2 Tr.

Eine
hohelegante Wohnung,
1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern,
Badezube, Küche u. Nebengelass ist
St. Martin 62
zu vermieten.
Näheres bei **S. Reinstein,** St.
Martin 26.

St. Martin 62 ist ein
eleganter
großer Laden
mit zwei Schaufenstern zu ver-
mieten.
Näheres St. Martin 26 bei
S. Reinstein.

In meinem Hause ist vom 1. Ok-
tober die 1. Etage miethsfrei.
A. A. Fritzsche

St. Martin 28 sind v. 1. Juli
im 2. Stock 3 Zimmer, Küche und
Beigelaß zu vermieten.
Breslauerstr. 15 1 oder 2 möbl.
Zimmer sofort zu verm.

1 febl. möbl. 3 umgabh. äußerst
bill. a. v. Schießstr. 6. III. b. Horn.

Mühlentstraße 6, 1. Stock,
ist wegen Verkeh. d. Oberst.-Lieuts.
e. Wohn. v. 7 Zimmern, 2 Küchen,
Zubeh. u. Bureau, ganz od. geth.,
gleich oder v. 1. Okt. z. vermieten.
Friedrichstr. 20 sind 2 Läd. nebst
Wohn. u. 2 Wohn. im 4. Stock zu
verm. Näh. Paulikirchstr. 4, II. r

Stallung für 2 Pferde zu ver-
mieten Breslauerstr. 15.
Gr. Gerberstr. 33 große Geschäfts-
keller zu vermieten.

1 Laden und 1 Lagerkeller
sind Breitestraße Nr. 24 zu ver-
mieten.

Kuisenstr. 11, part.,
2 schöne helle Vorderzimmer als
Bureau oder Garçonwohnung vom
1. Juli zu vermieten.
Näheres Friedrichstr. 13, part.

Breitestraße 26 ist ein
großer Keller und Kloster-
straße 6 eine Wohnung von
5 Zimmern und Küche im
1. Stock zu vermieten.
Näheres Alter Markt Nr. 51
im Laden.

Markt 43
ist die II. Etage vom 1. Okt. d. J.
ab zu vermieten.
Paulikirchstr. 3, 1. Etage, Wohn-
nungen von 6 resp. 5 Zimmern,
Nebengelass, Stallung per 1. Oktbr.
zu verm. Näh. das. II, 1.

Sandstr. 8 sind per Juli kleine
Wohnungen zu vermieten.
Ein f. möbl. Zimmer sofort zu
verm. Gr. Ritterstr. 6, part. r.

Eine herrschaftliche elegante
Wohnung
von 3 Zim., Küche und Nebengelass
ist vom 1. Okt. ab zu vermieten.
Näh. b. Wirth, St. Martin 21, 2
Tr. zu edem Zimmer ist ein separ.
Eingang.

Für 1 Mk. 50 Pf. Postanzahl.
sende eine Woche lang tägl. Jedem
die neuesten Stellenangebote seines
Berufes franco unt. Couv. zu. Er-
bitte Ang., was f. Stelle gef. wird.
Otto Hartmann, Dresden-Striesen.

Stellensuchende all. Branch. werd
schn. plac. d. **Leopold v. Drwenski,**
Wilhelmstr. 21, vis-à-vis Hotel de
France. — Mit d. Firma **v. Drwenski**
& **Langner** keine Verbindung.

Agent gesucht!
Eine erste Firma der **Kurz-
waarenbranche (Garne)** sucht
für Posen einen **Agenten,**
welcher bei der besten und be-
deutendsten Kundschaft gut ein-
geführt ist. Gef. Offerten, mit
Angabe der **früheren Thätigkeit,**
werden unter **J. D. 1525** an **Rudolf**
Woffe, Berlin SW., erbeten.

Wichtig f. d. Herren Gutsbesitzer:
Zum bevorsteh. Quartalswechsel emp-
fiehlt. m. gut. Zeugn. u. Refer. ver-
seh. Wirthschafts-, Brennerei-, Forst-
beamten, überb. männl. und weibl.
Personal kostenfrei, prompte u. reelle
Bedien. **Leopold v. Drwenski,**
Wilhelmstr. 21, vis-à-vis Hotel de
France. — Mit d. Firma **v. Drwenski**
& **Langner, Wilhelmstr. 11** sehe ich
in keiner Verbindung.

Ein zu Haus- und Gartenarbeit
brauchbarer
Burische
wird gesucht Schloßberg Nr. 4.

Ein Knabe z. Verkauf v. Selter-
wasser wird gesucht Markt 41.

Ein Haushälter
wird ver. sof. verl. Friedrichstr. 25.
1 Wirthschaftsbeamter, 8 Jahre
in sein. Fache, die besten Zeugn. zur
Seite, beid. Landespr. mächt., sucht
per 1. Juli c. Stellung. Offerten
unter **F. W.** postlagernd erbeten.

Eine evang. Kinderfrau und einen
Hausknecht sucht zum 1. Juli
C. Bohm,
Gasthof zur Stadt Bromberg.

Kinderfrau oder Mädchen gesucht
Königsstr. 6, Hof part.

Ein tüchtiger
Müllergehelle,
der deutsch und polnisch spricht,
wird ver. sofort gesucht.
Babli-Mühle bei Posen.
Rudolf Wege.

3 tüchtige Dreschmonteure,
1 Monteur für Dampfplag
erhalten Stellung. Meldende müssen
im Besitz guter Zeugnisse sein.
Krotoschin. **O. Koeder's**
Maschinenfabrik.

Gozdowo = Mühle
bei Wreschen sucht per 1. Juli c.
einen verheir., womöglich kinderlosen
Beamten.
Persönliche Vorstellung erwünscht.
Reisekosten werden nicht vergütet.
Gehalt nach Uebereinkommen.

Neues Abonnement.

1883, III. Quartal
auf das:
Erste politische Witzblatt Deutschlands
Kladderadatsch.

Humoristisch-satirisches Wochenblatt.
Preis pro Quartal 2 Mark 25 Pf. bei allen Postämtern
und Buchhandlungen.
Die Verlagshandlung **A. Hofmann & Comp.**
in Berlin, Kronenstrasse Nr. 17.

Unsere diesjährigen **ALPEN-FAHRTEN**
finden am 15. Juli und 15. August statt, Billets
6 Wochen gültig nach München, Salzburg, Kufstein,
Lindau und Luzern. Ausführliches Programm
à 30 Pf. erscheint bis Mitte Juni.
Reisebureau: **Herrm. Wagner** in Leipzig, **Ed. Geuoke** in Dresden.

See- und Soolbad Colberg

(Eisenbahnstation; Badefrequenz 1882: 6736 Gäste.)

Suche für meine Zigarettenfabrik
einen der poln. Sprache mächtigen
Reisenden,
derselbe muß in Posen und Schlesien
schon gereist haben. Offerten mit
Angabe des bisherigen Wirkungs-
kreises nebst Abschrift der Zeugnisse
und Gehaltsansprüche sind zu richten
unter **J. F. 336** an die Exp. d. Bl.

Tücht. Maschinenschlosser
erhalten lohnende und dauernde Be-
schäftigung.
Krotoschin. **O. Koeder's**
Maschinenfabrik.

Tüchtige Maurergesellen
finden bei hohem Lohn dauernde
Beschäftigung.
G. Jauernick, Maurermeister,
Liegnitz, Louisestrasse 15.

Nur deutsch sprech. **Bonne** erhält
sofort Stellg. nach Polen, nahe der
Grenze. Gehalt 180 Mark.
„A. A. Fritzsche“

Ein Fasanenmeister,
der die Fasanenzeit richtig ver-
steht und dies bei hoher Herrschaft
Jahre lang bewiesen hat, sucht
wieder in gleicher Weise Stellung.
Off. erb. unter **H. 22819** **Fasanen-
stein & Vogler, Breslau.**

Ein junger unverheiratheter
Inspektor,
welcher der deutschen und polnischen
Spr. mächtig ist, sucht per sof. Stell.
Off. erb. an die Exped. des Kreisbl.
Rauenburg i. Pommeren.

Ein tüchtiger erster
Bädergehelle,
der auch in der Konditorei erfahren,
kann sich sofort melden bei
A. Boese,
Bädermeister in Zirke.

Einen ord. Laufburschen
sucht
Louis J. Löwinoohn.
Ich suche eine Stelle als
Unterbrenner
für meinen Kessen und bitte An-
meldungen zu richten an den
Gutspächter Linke
in **Stomowo** bei Rogasen.

Ein junges Mädchen
wünscht Stellung als Stütze der
Hausfrau oder als Bonne zu Kindern
hier oder außerhalb. Näheres in der
Exped. d. Zeitung.

Ein perfecter **Buchhalter**
und **Correspondent,** der
deutschen und polnischen Sprache
mächtig, sucht während des Tages
stundenweise Beschäftigung.
Gef. Offerten unter **F. P. 100,**
postlagernd Posen.

Tüchtige Wirthschafterinnen,
Stütze der Hausfrau, gepr. Kinder-
gärtnerinnen, Stubenmädchen Mäd-
chen für Alles, Kindermädchen,
Gärtner u. Hofbeamten empfiehlt
König, Bäckerstr. 3 II.

Das Grundstück, Graben
3a, bestehend aus zwei Wohn-
häusern und diversen Stall-
und Remisengebäuden, 2 Höfe
und 1 großer Holz- resp. Bau-
platz, soll aus freier Hand ver-
kauft werden.
Näheres Auskunft erteilt
Leopold Ertel,
Bergstr. 15.

Für die Mitglieder der Loge.

Sonnabend, den 30. Juni:
**Johannes Schwestern-
Fest.**
Beginn Nachmittags 5 Uhr.

Handwerker-Verein.
Sonntag, den 1. Juli cr.,
Nachm. von 4 Uhr an:
**Gesellige
Zusammenkunft**
mit Familie
im
Reichsgarten.
Der Saal ist für den Verein
reservirt.

NB. Das Sommerfest des Vereins
findet im August statt.

**Schneidergesellen-Verein
in Posen.**
Sonntag den 1. Juli cr.:
Sommerfest
im Viktoria-Park,
verbunden mit Konzert, Pfänder-
und Bräutigamspiel sowie Tanz.
Nichtmitglieder haben Zutritt.
Entrée für Herren 1 Mk. Um
zahlreiche Theilnahme bittet
Der Vorstand.

Schilling.
Sonnabend, den 30. Juni:
Gambrinus-Fest
und Bombardement von Blerona
(Wasserfeuerwerk).
Grosses Concert,
ausgeführt vom ganzen Trompeter-
Corps 2. Leibhufaren-Regts. Nr. 2
unter Leitung des Stabstrompeter
Oppermann.
Zum Schluß:
Großes Schlacht-Polpourri.

**B. Heilbronn's
Volks-Theater.**
Freitag den 29. Juni 1883:
Achtung! Nur noch einige Tage:
Gastspiel der Chansonetten
Geschwister **Menotti** u. **Frl. Leoni.**
Auftreten der Künstlergesellschaft
Matula, Kapellmeister der Instrumen-
tallisten **Frl. Reichhold.** Vorführung
der drei besten Pöbelbunde.
Dazu: **Einer muß heirathen.**
Am 1. Juli cr.: Aufsetzen neuer
Spezialitäten.

Verlobt: Frl. Louise Kade mit
Kaufmann **Otto Kade** in Berlin.
Frl. Klara Ulrich mit Herrn Robert
Müller in Berlin. Frl. Olga Zim-
mermann mit Herrn Wilhelm Woffe
in Berlin. Frl. Ottilie Siege mit
Magistrats-Sekretär Jean Guerin
in Berlin. Frl. Magdalena Ulrich
in Marienwerder mit Oberlehrer am
sal. Kadettenkorps Ernst Stark in
Kulm. Frl. Hildegard Godam in
Heinrichshof b. Püßig mit Ingenieur
Paul Neßler in Danzig. Frl. Mag-
dalena Moser mit Herrn Theodor
Nebel in Kosla a. Harz. Frl. Anna
Lucas in Erfurt mit Gerichtsreferen-
dar Karl Schenk v. Halberstadt.
Frl. Elisabeth von Schen in Fleck-
tingen mit Dr. jur. Erh. Ernst v.
Guttedt in Bielefeld.

Geboren: Ein Sohn: Herrn
Dito Nied in Berlin. Hauptmann
im Regiment Nr. 77 von Colomb
in Celle. Herr Gustav Mader in
Danzig. Pastor Dr. v. Robinski
in Bichtenburg. Herr Hugo Graf
Bernstorff in Raguth. Landschafts-
rath von Köller in Osnabrück.
Eine Tochter: Herrn R.
Quitmann in Berlin. Gymnasial-
Direktor Dr. Schwenger in Aachen.
Herrn Walthar Frhr. v. Eisebeck in
Hannover.

Gestorben: Ingenieur S. Rim-
bach in Berlin. Frau Charlotte
Müller geb. Frieze in Eisenach.
Kaufmann Ernst Rauenbusch in Bad
Soden. Kaufmann Franz Arnold
Bedert in Berlin. Rentier Friedr.
Wilhelm Ferdinand Gottfried En-
gelhardt in Berlin. Frau Anna
Ohme geb. von Schildt in Berlin.
Frau Emma Berg geb. Bohl in
Berlin. Kaufmann Ernst Emede
in Berlin. Herr Hermann Burg in
Weiskensee. Frau Dorothea Schumke
geb. Weguhl in Berlin. Literat
Edmund Bärenfeld in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme
des Sprechsaals verantwortlich der
Verleger.